



Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Angewandte Psychologie

Herausforderungen und Veränderungsbedarf durch KI-Tools in studentischen Arbeiten im BSc aus Sicht von Betreuungspersonen

BACHELOR THESIS

Juni 2025

Autorin
Svenja Schubert

Betreuungsperson
Dr. Matthias Hudecek

Praxispartner:in
Zentrum für Ausbildung, Fachhochschule Nordwestschweiz
Kontaktperson: Thomas Brunner

Abstract

Der Einsatz von KI-Tools verändert das wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen. Diese Bachelorarbeit untersucht, welche Herausforderungen und welcher Veränderungsbedarf sich aus Sicht von Betreuungspersonen beim möglichen Einsatz von KI-Tools in studentischen Arbeiten im Bachelorstudium ergeben. Grundlage bilden zehn leitfadengestützte Interviews mit Betreuungspersonen der Hochschule für Angewandte Psychologie an der Fachhochschule Nordwestschweiz. Ergänzend wurde eine Dokumentenanalyse hochschulinterner Unterlagen und Regelwerke anderer Hochschulen durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Einschätzung der Eigenleistung, die Abgrenzung zwischen legitimer und unzulässiger Nutzung, bestehende Wissenslücken sowie der Erhalt grundlegender wissenschaftlicher Kompetenzen und der Aufbau KI-bezogener Kompetenzen als zentrale Herausforderungen wahrgenommen werden. Die analysierten Regelungen im Umgang mit KI anderer Hochschulen weisen inhaltlich ähnliche Grundhaltungen auf, unterscheiden sich jedoch in ihrer konkreten Umsetzung. Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstreichen die Notwendigkeit, Strategien im Umgang mit dem Einsatz von KI bei studentischen Arbeiten weiterzuentwickeln. Als zentrale Handlungsempfehlungen für das Zentrum für Ausbildung werden unter anderem die Anpassung von Bewertungskriterien, die Spezifizierung von Regelungen zum KI-Einsatz, die Einführung ergänzender mündlicher Verteidigungsgespräche sowie ein gezielter Austausch und Schulungsangebote für Betreuungspersonen genannt. Diese Massnahmen können dazu beitragen, einen verantwortungsvollen und transparenten Umgang mit KI in der Lehre zu fördern und die Qualität akademischer Bildung langfristig zu sichern.

Schlagwörter: Künstliche Intelligenz, Studentische Arbeiten, Betreuungspersonen, Hochschule

Anzahl Zeichen des Berichtes (inkl. Leerzeichen): 124 644

Anzahl Wörter Abstract: 195

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretischer Rahmen	4
2.1	Unbedenklicher vs. bedenklicher KI-Einsatz	4
2.2	Auswirkungen des KI-Einsatzes bei schriftlichen Arbeiten	5
2.2.1	Erhalt und Aufbau von Kompetenzen	5
2.2.2	Identifizierung des KI-Einsatzes.....	7
2.2.3	Auswirkungen auf die Benotung	9
2.3	Umgang mit dem KI-Einsatz in der Hochschulbildung.....	10
2.3.1	Zielgerichtete Anpassung von Prüfungsformaten.....	10
2.3.2	Wahrung von Prüfungsgerechtigkeit beim KI-Einsatz	11
2.3.3	Bewertung von Leistungsnachweisen durch KI-Tools	12
2.4	Zwischenfazit und Fragestellungen der Bachelorarbeit.....	13
3	Methodisches Vorgehen.....	15
3.1	Forschungsdesign	15
3.2	Sampling der Interviews.....	16
3.3	Ablauf der Datenerhebung der Interviews	17
3.4	Auswertungsverfahren der Interviews	18
3.5	Ablauf und Auswertungsverfahren der Dokumentenanalyse.....	19
4	Ergebnisse	21
4.1	Herausforderungen aufgrund des KI-Einsatzes	21
4.1.1	KI-Erkennen & Eigenleistung	21
4.1.2	Legitime vs. unzulässige Nutzung	22
4.1.3	Nachweis von KI-Einsatz & Aufwand	23
4.1.4	Schneller Wandel & Wissenslücken.....	24
4.1.5	Kompetenzen Aufbau & Verlust.....	25
4.2	Auswirkungen des KI-Einsatzes auf den Kompetenzerwerb	26
4.3	Umgang mit KI-Einsatz der BP	27
4.3.1	Bewertungspraxis	27

4.3.2	Betreuungspraxis.....	28
4.4	Veränderungsbedarf aufgrund des KI-Einsatzes.....	29
4.4.1	Anpassungen im Bewertungsprozess.....	30
4.4.2	Anpassungen der Bewertungskriterien & Richtlinien.....	32
4.4.3	Anpassungen betreffend Wissenstransfer & Informationsgewinnung.....	33
4.4.4	Anpassungen von Lizenzen und KI-Erkennungstools	33
4.5	KI-Handhabung Schweizer Hochschulen	34
5	Diskussion.....	37
5.1	Interpretation	37
5.2	Limitationen	41
5.3	Mögliche weiterführende Forschung	43
5.4	Handlungsempfehlungen für das Zentrum für Ausbildung.....	44
5.4.1	Kompetenzaufbau und Erhalt	44
5.4.2	Betreuungsprozess.....	45
5.4.3	Bewertungsprozess	45
5.4.4	Merkblätter und Richtlinien	46
5.4.5	Grundsätzliche Ansätze.....	47
5.5	Fazit.....	47
	Literaturverzeichnis	48
	Tabellenverzeichnis.....	52
	Abbildungsverzeichnis.....	52
	Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel	53
	Anhang.....	54

1 Einleitung

Seit der Veröffentlichung von ChatGPT durch OpenAI im November 2022 ist Künstliche Intelligenz (KI) für die breite Öffentlichkeit einfach zugänglich geworden und hat sowohl in der allgemeinen Bevölkerung als auch im akademischen Umfeld grosse Aufmerksamkeit erregt (Lausberg, Tasic & Feldermann, 2025). Eine repräsentative Befragung der Universität Zürich (UZH) in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft aus dem Jahr 2024 zeigt, dass 54% der Schweizer Internetnutzerinnen und -nutzer bereits KI-Tools verwendet haben. Dies entspricht einem Anstieg von 17 Prozentpunkten gegenüber Mitte 2023. Die Studie, zeigt einen besonders intensiven Einsatz von KI-Tools in der Altersgruppe der 16- bis 29-Jährigen. In dieser Altersgruppe haben 93% KI-Tools ausprobiert und 43% nutzen sie regelmässig. Im Gegensatz dazu haben 72% der über 70-Jährigen noch nie KI-Tools genutzt (Latzer & Festic, 2024).

Ein zentrales Merkmal der aktuellen Veränderungen ist die rasante Weiterentwicklung der KI-Tools. Diese erschwert verlässliche Prognosen über zukünftige Fähigkeiten und Grenzen solcher Tools und wirft gleichzeitig zahlreiche technische, ethische, rechtliche und gesellschaftliche Fragen auf (Busse, Kleiber, Eickhoff & Andree, 2023).

Auch der Hochschulbereich ist von diesen Veränderungen betroffen (Lausberg et al., 2025). Die neuen Möglichkeiten von KI-Tools bringen Potenzial, das Bildungssystem grundlegend zu verändern. Beispielsweise werden Veränderungen in der Gestaltung von Leistungsnachweisen, Potenziale innovativer Lerntechnologien und der Entwicklung digitaler Kompetenzen beschrieben (Buck & Limburg, 2023; Busse et al., 2023). Buck und Limburg (2023) benennen zwei zentrale Risiken, die auftreten können, wenn Hochschulen nicht zeitnah und umfassend auf KI-basierte Veränderungen reagieren. Zum einen besteht die Gefahr, dass Ergebnisse von KI-Tools unkritisch übernommen werden, was die gesellschaftliche Legitimation wissenschaftlichen Arbeitens gefährden und die zunehmenden Wissenschaftsfeindlichkeit fördern könnte. Zum anderen hängt die Zukunftsfähigkeit von Hochschulen wesentlich davon ab, inwiefern sie Studierende auf die Anforderungen einer sich wandelnden Arbeits- und Lebenswelt vorbereiten. Hochschulen stehen somit unter erheblichem Transformationsdruck, um ihre akademischen Standards langfristig zu sichern (Buck & Limburg, 2023).

Insbesondere im Umgang mit schriftlichen Arbeiten zeigt sich laut Buck und Limburg (2023) ein erhöhter Anpassungsbedarf, da schriftliche Arbeiten im Hochschulkontext eine zentrale Bedeutung haben. Forschungsergebnisse werden meist schriftlich veröffentlicht, Dissertationen markieren den formalen Eintritt in die „Scientific Community“, und die Bewertung von Bachelor- und Masterarbeiten hat wesentlichen Einfluss auf den Studienabschluss (Buck & Limburg, 2023).

Mit dem Aufkommen generativer KI hat sich eine neue Perspektive für das akademische Schreiben eröffnet. KI-Tools können Texte generieren, Fachliteratur zusammenfassen, interaktiv mit Nutzerinnen und Nutzern kommunizieren und somit im Schreibprozess unterstützen (Lausberg et al., 2025; Busse et al., 2023). Gleichzeitig führen diese Entwicklungen zu neuen Herausforderungen, wie der Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit KI, dem Aufbau entsprechender Kompetenzen sowie der Sicherung von Eigenleistung und Transparenz. Auch der Umgang mit Desinformation und Informationsflut wird zunehmend relevant (Busse et al., 2023).

Im Positionspapier der *swissuniversities* (2024) wird betont, dass Hochschulen bestehende Praktiken kritisch hinterfragen, die technologische Entwicklung aufmerksam verfolgen und die Integration von KI-Tools gezielt weiterentwickeln sollten. Leistungskontrollen sollen künftig vermehrt den Erwerb von Kompetenzen abbilden, anstatt sich auf die reine Wiedergabe von Wissen zu beschränken. Konkrete Umsetzungsvorschläge werden jedoch nicht genannt; vielmehr wird darauf hingewiesen, dass im Umgang mit KI weiterhin zahlreiche offene Fragen bestehen (*swissuniversities*, 2024).

Die beschriebene Ausgangslage betrifft auch den Bachelorstudiengang Angewandte Psychologie (APS) an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Im Jahr 2024 wurden in diesem Studiengang rund 180 schriftliche Arbeiten mit der Begleitung von über 150 Betreuungspersonen (BP) in den Pflichtmodulen Projektarbeit, Projektpraktikum und der Bachelorarbeit verfasst. Weitere schriftliche Arbeiten entstehen im Proseminar, in Semesterarbeiten, der qualitativen Datenerhebung und -auswertung, im experimentalpsychologischen Praktikum sowie in der Fragebogenentwicklung. Insgesamt ergeben diese Module 58 der erforderlichen 180 ECTS-Punkte und sind somit ein relevanter Bestandteil des Bachelorstudiums.

Angesichts des zunehmenden Einsatzes von KI-Tools, wie von Latzer und Festic (2024) aufgezeigt, stellt sich auch für die APS die Frage, inwiefern bestehende Bewertungs- und Betreuungskonzepte weiterentwickelt oder angepasst werden sollten, um wissenschaftliche Standards zu sichern. Die Sichtweise der betreuenden Fachpersonen ist dabei zentral, da sie die Studierenden sowohl inhaltlich als auch methodisch begleiten und für die Bewertung der Arbeiten verantwortlich sind. Obwohl viele Fachbeiträge wie Buck und Limburg (2023) den bestehenden Handlungsbedarf im Umgang mit KI an Hochschulen betonen, liegen bislang nur wenige Publikationen zur konkreten Handhabung des Einsatzes von KI in studentischen Arbeiten vor. Darin werden zudem die Sichtweise von BP kaum berücksichtigt.

Die vorliegende Bachelorarbeit soll einen Beitrag zur Schliessung dieser Forschungslücke leisten und zugleich eine Grundlage für die Weiterentwicklung der hochschulinternen Praxis bieten. In diesem Sinne soll sie das Zentrum für Ausbildung unterstützen, das an der FHNW für die Bachelor- und Master-Ausbildung in Angewandter Psychologie verantwortlich ist.

Ausgehend davon stellt sich folgende Forschungsfrage: *„Welche Herausforderungen und Veränderungsbedarf sehen BP bei studentischen Arbeiten im BSc durch die Einsatzmöglichkeit von KI-Tools?“*

Zur Beantwortung dieser Frage werden zehn qualitative Interviews mit BP des Bachelorstudiengangs der APS geführt. Ziel ist es, wahrgenommene Herausforderungen, konkrete Umgangsweisen von BP sowie Massnahmen und Lösungsansätze im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI bei studentischen Arbeiten zu erfassen. Ergänzend werden Unterlagen zur Bewertung und zum Umgang mit KI von Schweizer Hochschulen gesammelt und vergleichend analysiert. Auf dieser Grundlage werden Empfehlungen für das Zentrum für Ausbildung abgeleitet, die zukünftig in die Praxis überführt werden könnten.

Der Aufbau der Arbeit gestaltet sich wie folgt: Nach einer theoretischen Einbettung und der Darstellung des methodischen Vorgehens werden die Ergebnisse der Interviews sowie der Dokumentenanalyse der Hochschulunterlagen beschrieben. Daran schliesst sich die Diskussion an, in der die Befunde in Beziehung zur bestehenden Literatur gesetzt werden. Abschliessend werden konkrete Handlungsempfehlungen für das Zentrum für Ausbildung formuliert.

Die Arbeit fokussiert sich ausschliesslich auf die Perspektiven von BP im Bachelorstudiengang der APS an der FHNW. Nicht untersucht werden die Sichtweisen von Studierenden, Lehrbeauftragten anderer Studiengänge oder technologische Entwicklungen einzelner KI-Tools im Detail. Ebenso liegt der Schwerpunkt auf den schriftlichen Leistungsnachweisen und nicht auf anderen Prüfungsformaten. Die Arbeit versteht sich als explorative Bestandsaufnahme und erhebt keinen Anspruch auf Generalisierbarkeit im gesamten Hochschulbereich.

2 Theoretischer Rahmen

Das Kapitel Theoretischer Rahmen setzt sich mit dem aktuellen Stand der Forschung auseinander. Es dient dazu, einen Überblick über bestehende Modelle und aktuelle empirische Studien zu geben. Das Verständnis dieser theoretischen Grundlagen bildet die Basis für die in den Kapiteln 4 und 5 dargestellten Analysen und Interpretationen. In dieser Arbeit wird KI als Sammelbegriff für technische Tools verstanden. Dazu zählen verschiedene Arten von KI, wobei in diesem Kontext vor allem generative Sprachmodelle eine zentrale Rolle spielen. Diese Tools basieren auf grossen Textmengen, erzeugen sprachliche Inhalte und generieren, ausgehend von einer Eingabe sogenannte „Prompts“, eigenständig neue Texte, Bilder, Programmcode oder Ähnliches. Generative KI-Tools produzieren somit vollständig neue Inhalte. Obwohl aktuelle KI-Tools sprachlich überzeugende Ergebnisse liefern, beruhen sie auf statistischen Verfahren und verfügen somit nicht über eigenes Denken, Verstehen oder Urteilsvermögen. Die Definition wurde angelehnt an Busse et al. (2023). Im folgenden Kapitel 2.1 wird der Fokus auf die Bedingungen gelegt, unter welchen der Einsatz von KI als unbedenklich erachtet werden kann.

2.1 Unbedenklicher vs. bedenklicher KI-Einsatz

Zur Beurteilung, ob der Einsatz von KI bei schriftlichen Arbeiten als unbedenklich gilt, kann das Entscheidungsdiagramm (siehe Abbildung 1) von Sabzalieva und Valentini (2023) herangezogen werden. Das Diagramm unterstützt eine strukturierte und kontextabhängige Einordnung des KI-Einsatzes.

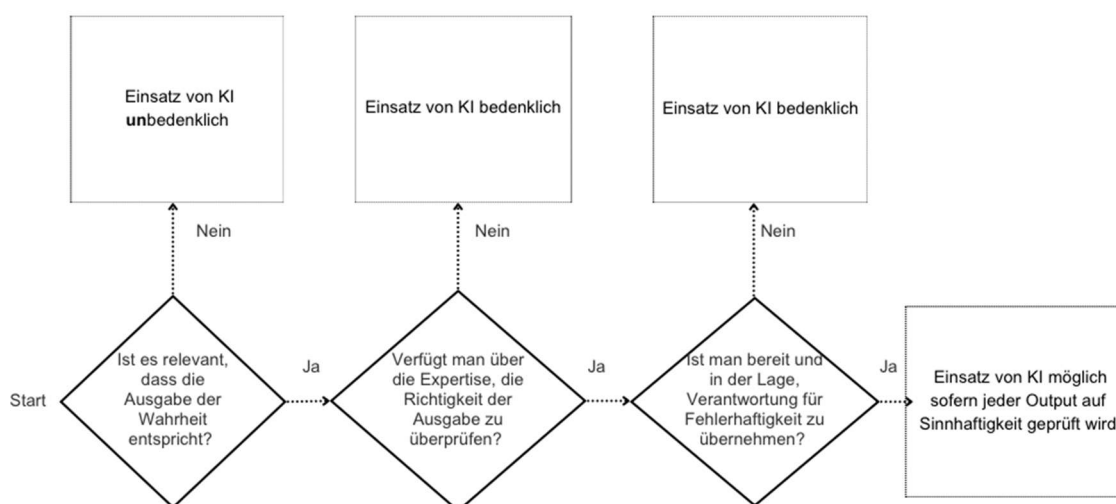


Abbildung 1. Darstellung in Anlehnung an Sabzalieva und Valentini (2023): Wann ist der KI-Einsatz unbedenklich?

Die Entscheidungsfindung gemäss dem Diagramm verläuft wie folgt: Zunächst ist zu klären, ob es in der jeweiligen Situation relevant ist, dass die von der KI erzeugten Inhalte der Wahrheit entsprechen. Ist dies nicht der Fall, kann der Einsatz von KI-Tools als unbedenklich angesehen werden. Ist jedoch die Richtigkeit der Inhalte entscheidend, stellt sich die Frage, ob die nutzende Person über ausreichende fachliche Kenntnisse verfügt, um die Inhalte kritisch zu überprüfen. Fehlt diese Fachkompetenz, gilt der Einsatz als bedenklich. Verfügt die Person über die nötige Expertise, muss zusätzlich geklärt werden, ob die Person bereit und in der Lage ist, die volle Verantwortung (rechtlich, moralisch und inhaltlich) für mögliche Fehler zu übernehmen. Ist auch dies gegeben, kann der Einsatz als möglich bewertet werden, sofern alle Inhalte kritisch reflektiert und auf ihre Plausibilität geprüft werden. Andernfalls ist von einem Einsatz abzusehen, da diese als bedenklich einzustufen ist (Sabzalieva & Valentini, 2023).

Aus dem Modell lässt sich ableiten, dass sich Studierende darüber im Klaren sein müssen, dass KI-generierte Inhalte nur dann in studentische Arbeiten übernommen werden sollten, wenn deren Richtigkeit durch eigene fachliche Kompetenz überprüfbar ist.

Gemäss swissuniversities (2024) liegt es in der Verantwortung der Hochschulen, sicherzustellen, dass Studierende weiterhin selbstständig vertiefte fachliche und methodische Kompetenzen erwerben, um KI-generierte Inhalte kritisch bewerten und einordnen zu können (swissuniversities, 2024). Die hierfür relevanten Kompetenzen werden in Kapitel 2.2.1 näher erläutert.

Das folgende Kapitel 2.2 widmet sich den Auswirkungen des KI-Einsatzes auf das Verfassen schriftlicher Arbeiten.

2.2 Auswirkungen des KI-Einsatzes bei schriftlichen Arbeiten

Das Verfassen wissenschaftlicher Texte wird zunehmend in Zusammenarbeit mit KI erfolgen. Dabei können Menschen anspruchsvolle, aber objektivierbare Denkprozesse an KI-Tools delegieren. Dies verändert unter anderem den wissenschaftlichen Schreibprozess, der traditionell aus den Phasen Lesen, Lernen und Schreiben besteht (Zimmermann, 2024). In Kapitel 2.2.1 werden die Auswirkungen des KI-Einsatzes auf studentische Kompetenzen beschrieben.

2.2.1 Erhalt und Aufbau von Kompetenzen

Gemäss Zimmermann (2024) müssen akademische Schreibkompetenzen aufgrund ihrer Komplexität über einen längeren Zeitraum hinweg entwickelt werden. Angesichts ihrer Bedeutung für die wissenschaftliche Praxis gehören diese Kompetenzen zu den zentralen

Lernzielen im Studium. Durch den Einsatz von KI verändern sich sowohl die aufzubauenden Kompetenzen als auch die erforderlichen Fähigkeiten. Zudem entstehen neue Anforderungen, die den Aufbau zusätzlicher Kompetenzen notwendig machen (Zimmermann, 2024).

Im Rahmen eines Workshops der UZH im Jahre 2023 wurden Fähigkeiten identifiziert, die im Hochschulkontext auch angesichts der Verbreitung von KI unbedingt erhalten bleiben sollten. Die Tabelle 1 gibt eine zusammenfassende Übersicht über die dabei beschriebenen Fähigkeiten. Die Auflistung wird jedoch als nicht abschliessend beschrieben (Bernstein et al., 2023).

Tabelle 1

Eigene Übersicht zu weiterhin erforderlichen Fähigkeiten basierend auf Bernstein et al. (2023)

Fähigkeiten	Inhalte
Grundlegende technische Fähigkeiten:	Grundlegendes Verständnis der Funktionsweise von KI-Technologien. Fähigkeit, KI zur Ideenfindung und Problemlösung zu nutzen. Umgang mit KI-generierten Inhalten. Unterstützung kollaborativer und asynchroner Lernprozesse. Einschätzung technischer Grenzen.
Sozialisationsfähigkeiten:	Förderung von sozialem Lernen, Empathie, Resilienz und Teamfähigkeit. Auseinandersetzung mit ethischen Werten und wissenschaftlicher Integrität zur Vermeidung von Vereinsamung durch KI-Einsatz.
Kritisches Denken:	Entwicklung der Fähigkeit, KI kritisch zu nutzen. Denken in Modellen und multiperspektivischer Analyse. Förderung von Reflexionsfähigkeit, auch über eigene Reflexionsprozesse.
Handeln unter Unsicherheit:	Aufbau von Kompetenzen für das Handeln unter Unsicherheit. Förderung von Intuition und abstraktem Problemlösungsverhalten angesichts technologischer und gesellschaftlicher Dynamiken.

Zusätzlich scheint es sinnvoll, ergänzend neue Kompetenzen im Umgang mit KI aufzubauen. Lotze (2023) hat in Anlehnung an das Modell der fünf Literalitäts-Dimensionen von Knopf et al. ein eigenes Modell mit fünf Dimensionen siehe Anmerkungen. „Linguistic User Awareness“ beschreibt die Fähigkeit zu erkennen und zu verstehen, wie KI-Systeme Sprache erzeugen (Lotze, 2023)

Abbildung 2 der KI-Literalität entwickelt. Die abstrakt formulierten Dimensionen basieren auf Lotzes früheren Forschungsergebnissen und erfassen zentrale KI-Kompetenzen, die den Anforderungen der Bildungswissenschaften gerecht werden sollen. Diese sind notwendig, um KI-Tools sinnvoll zu nutzen, kritisch zu reflektieren und einen verantwortungsvollen Umgang mit KI zu ermöglichen und ein neues Sprachbewusstsein zu schaffen (Lotze, 2023).

KI-Literalität in fünf Dimensionen

1. **Kommunikative KI-Literalität**
 - Interaktion mit Sprachassistenzsystemen und Chatbots
 - algorithmen-basierte Abfrage von Inhalten und deren sprachlich-kommunikative Aufbereitung (z. B. Bing-Suche, Google-Suche)
2. **Reflexive KI-Literalität**
 - Bewerten der Interaktion mit KI (z. B. «Fake-Profile» erkennen)
 - «Linguistic User Awareness»
 - KI-Ethik (Data-Bias, algorithmic Filter Bubbles, anthropomorphe Systeme/Roboter etc.)
3. **Partizipative KI-Literalität**
 - Verstehen, Einschätzen und Bewerten von KI in der öffentlichen Verwaltung
 - Automatisierung von institutionellen Prozessen fördern, modifizieren oder verhindern
4. **Gestalterische KI-Literalität**
 - Programmieren
 - Design von Machine-Learning-Anwendungen und GPTs
 - Dialog-Design für Sprachassistenten/Chatbots
5. **Adaptive KI-Literalität**
 - Anpassungsfähigkeit an die technologischen Entwicklungen der Zukunft. (Dieses Grundprinzip bleibt wie von Knopf et al. (2020) für die Digitale Literalität vorgeschlagen und ist überhaupt der Grund, warum sich KI-Literalität gut unter Digitale Literalität subsumieren lässt.)

Anmerkungen. „Linguistic User Awareness“ beschreibt die Fähigkeit zu erkennen und zu verstehen, wie KI-Systeme Sprache erzeugen (Lotze, 2023)

Abbildung 2. Darstellung der fünf Dimensionen von KI-Literalität nach Lotze (2023, S. 2)

Die im Workshop der UZH identifizierten Fähigkeiten sowie die Literalitäts-Dimensionen nach Lotze (2023) sollen auch im Kontext des KI-Einsatzes beim Verfassen studentischer Arbeiten erhalten bleiben oder gezielt aufgebaut werden. Um den Erwerb und Erhalt dieser Kompetenzen zu fördern, sollten Hochschulen die professionelle Weiterentwicklung des Lehrpersonals unterstützen, geeignete Unterstützungsangebote bereitstellen und die didaktische Forschung gezielt ausbauen (swissuniversities, 2024).

Darüber hinaus wirft der KI-Einsatz Fragen der akademischen Integrität auf, die in Kapitel 2.2.2 näher erläutert werden.

2.2.2 Identifizierung des KI-Einsatzes

Der Einsatz von KI wirft ethische Bedenken auf, insbesondere im Hinblick auf eine mögliche falsche Darstellung der Autorenschaft und die Authentizität akademischer Arbeiten, da KI-Tools Inhalte eigenständig generieren können. Dadurch wird die Glaubwürdigkeit akademischer Einrichtungen potenziell gefährdet (Perkins, Roe, Postma, McGaughan & Hickerson, 2024).

Somit stellt sich die Frage, ob BP in der Lage sind, KI-generierte Inhalte in studentischen Arbeiten zu erkennen. In zwei experimentellen Studien zeigten Fleckenstein et al. (2024), dass weder angehende ($N = 89$) noch erfahrene Lehrpersonen ($N = 200$) in der Lage waren, KI-generierte Texte zuverlässig von Aufsätzen der Sekundarstufe II zu

unterscheiden. Erfahrene Lehrpersonen konnten die Schreibfähigkeiten der Lernenden zwar besser einschätzen und typische Merkmale von KI-Texten eher erkennen, schwächere Texte jedoch nicht klarer zuordnen. Möglicherweise, da sie fehlerhafte Leistungen weniger mit KI in Verbindung bringen. Beide Gruppen überschätzten insgesamt ihre Urteilssicherheit.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass KI mit geringem Aufwand täuschend echte Texte erzeugen kann, was die faire Bewertung erschwert (Fleckenstein et al., 2024).

Zur Erkennung des KI-Einsatzes steht eine stetig wachsende Zahl KI-Erkennungstools zur Verfügung (Perkins et al., 2024). In einer Studie im Jahr 2023 wurden studentische Arbeiten von wissenschaftlichen Mitarbeitenden bewertet, denen das Erkennungstool Turnitin zur Verfügung stand. Unter den bewerteten Texten befanden sich 22 Arbeiten, die vollständig durch KI generiert worden waren. Obwohl Turnitin 91% dieser Arbeiten korrekt als KI-generiert einstufte, identifizierte das Tool im Durchschnitt nur 54,8% des tatsächlichen 100%-KI-Inhalts. Auffällig war zudem, dass die Fakultätsmitglieder lediglich 12 der 22 Arbeiten offiziell als potenzielle Fälle akademischen Fehlverhaltens meldeten. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass der erkannte KI-Anteil häufig als zu gering eingeschätzt oder dass die Beweislage als nicht ausreichend betrachtet wurde, um eine Meldung zu rechtfertigen.

Ähnliche Ergebnisse berichten Elkhatat, Elsaid und Almeer (2023). Auch sie zeigen, dass KI-Erkennungstools grundsätzlich zwischen menschlichen und KI-generierten Inhalten unterscheiden können, ihre Leistung jedoch inkonsistent ist. Diese hängt stark von der Komplexität des verwendeten KI-Tools ab. Die Schwankungen in der Erkennungsgenauigkeit werfen Zweifel an der Zuverlässigkeit solcher Instrumente auf, insbesondere in sensiblen Bereichen wie der Überprüfung akademischer Integrität (Elkhatat et al., 2023).

Daher können KI-Erkennungstools zwar eine unterstützende Rolle bei der Identifizierung KI-generierter Inhalte spielen, sollten jedoch nicht als alleinige Entscheidungsgrundlage verwendet werden. Stattdessen ist ein ganzheitlicher Bewertungsansatz erforderlich, der auch manuelle Prüfungen und die Berücksichtigung kontextueller Faktoren einbezieht. Ein solcher Ansatz würde zu mehr Fairness im Bewertungsprozess beitragen und gleichzeitig ethischen Bedenken im Umgang mit KI-Erkennungstools begegnen (Elkhatat et al., 2023). Welche Auswirkungen der KI-Einsatz auf die Benotung hat, wird im folgenden Kapitel 2.2.3 erläutert.

2.2.3 Auswirkungen auf die Benotung

Der KI-Einsatz stellt insbesondere im Bereich der Leistungsbewertung eine erhebliche Herausforderung dar (Fleckenstein et al., 2024).

In der bereits im Kapitel 2.2.2 genannten Studie von Perkins et al. (2024) wurden zusätzlich die Bewertungen vollständig KI-generierter Arbeiten mit jenen von Studierenden verfassten Arbeiten verglichen. Die Ergebnisse zeigten nur geringe Unterschiede in den Durchschnittsnoten (KI-generierte Arbeiten: 52,3; studentische Arbeiten: 54,4 von maximal 100 Punkten). Auch zwischen erkannten und nicht erkannten KI-generierten Arbeiten ergaben sich vergleichbare Durchschnittswerte. Die Studie deutet darauf hin, dass die Erkennung von KI-generierten Inhalten die Benotung nicht wesentlich beeinflusst hat.

In einer Studie von Lausberg et al. (2025) von 2023 mit 60 Masterstudierenden der Wirtschaftswissenschaften wurden unter anderem mögliche Unterschiede in der Benotung erhoben. Im Rahmen einer Seminararbeit konnten die Teilnehmenden freiwillig entscheiden, ob sie KI einsetzten, wollten. Die Ergebnisse zeigten in der Notenverteilung der mit Unterstützung KI-generierter Arbeiten eine bimodale Struktur: Es wurden entweder gute bis sehr gute Noten oder ungenügende Noten vergeben, während Arbeiten im mittleren Leistungsbereich nicht vorkamen. Jedoch ist zu beachten, dass aufgrund der begrenzten Fallzahl keine statistisch signifikanten Aussagen möglich sind. Als möglicher Einflussfaktor wurde die Motivation der Studierenden identifiziert. Teilnehmende mit guten Leistungen zeigten eine erkennbare Bereitschaft, sich intensiv mit dem zu bearbeitenden Thema auseinanderzusetzen. Bei den schlecht bewerteten Arbeiten stand dagegen überwiegend das Bestehen des Moduls im Vordergrund. Die Ergebnisse der Studie deuten darauf hin, dass die zugrunde liegende Motivation bei dem KI-Einsatz einen Einfluss auf die Qualität der eingereichten Arbeiten haben kann (Lausberg et al., 2025).

Die beschriebenen Auswirkungen sind nicht abschliessend. Es bestehen weitere relevante Aspekte, etwa Ungleichheiten im digitalen Zugang und in der Vertrautheit mit KI-Tools, die bestehende Bildungsungleichheiten verstärken können (Perkins et al., 2024). Darüber hinaus zeigen Studien positive Potenziale von KI im Hochschulkontext, darunter eine mögliche Steigerung der akademischen Leistung und Motivation der Studierenden (Deng, Jiang, Yu, Lu & Liu, 2025), eine Verbesserung der sprachlichen Qualität studentischer Arbeiten (Friederich & Symons, 2023). In den folgenden Kapiteln werden mögliche Handlungsansätze im Umgang mit der durch den Einsatz von KI veränderten Situation dargestellt.

2.3 Umgang mit dem KI-Einsatz in der Hochschulbildung

Gemäss Zimmermann (2024) wird die Qualität der menschlichen Arbeit durch KI in den Fokus gerückt und führt zu einer Veränderung des Lernprozesses, unter anderem die Prüfungskultur in Hochschulen. Im folgenden Kapitel 2.3.1 wird die Anpassung von Prüfungsformaten anhand eines Entscheidungsmodells beschrieben.

2.3.1 Zielgerichtete Anpassung von Prüfungsformaten

Das Entscheidungsmodell „Prüfen in einer Welt mit KI“ von Hanke (2023) bietet einen strukturierten Entscheidungsbaum (siehe Abbildung 3) zur Auswahl geeigneter Prüfungsformate im Kontext mit KI-Tools (Scheurlen, 2023).

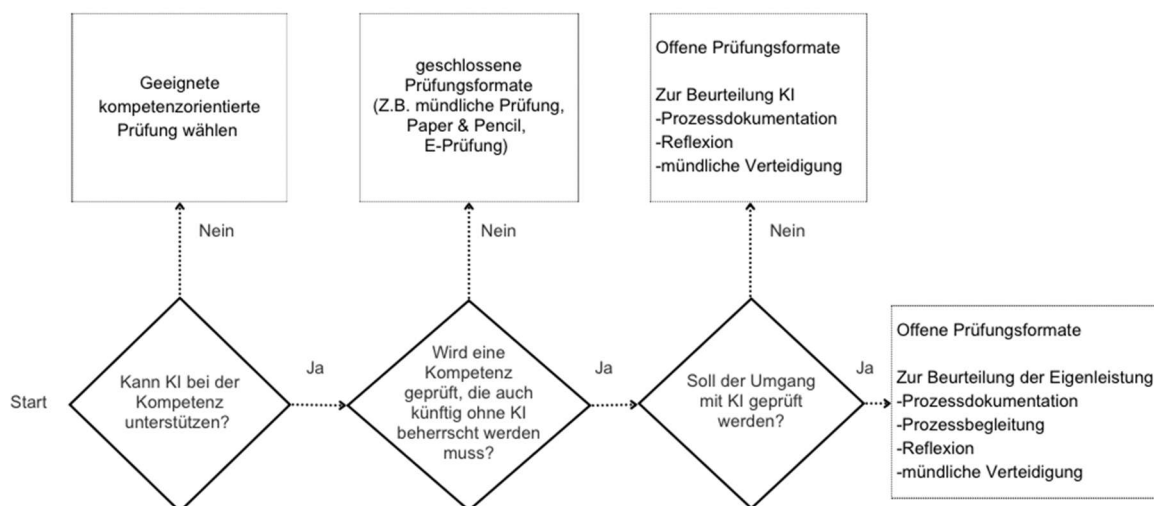


Abbildung 3. Darstellung in Anlehnung an (Scheurlen, 2023): Entscheidungsmodell „Prüfen in einer Welt mit KI“ von Hanke (2023)

Dabei ist zunächst zu klären, ob KI bei der Bearbeitung einer Prüfungsaufgabe unterstützend eingesetzt werden kann. Ist dies nicht der Fall, etwa bei praktischen Aufgaben, kann ein entsprechendes Prüfungsformat gewählt werden, ohne den KI-Einsatz weiter zu berücksichtigen.

In vielen Fällen ist der Einsatz von KI jedoch grundsätzlich möglich. In solchen Situationen stellt sich die Frage, ob die zu prüfende Kompetenz auch künftig ohne KI-Tools beherrscht werden muss. Trifft dies zu, empfiehlt sich ein geschlossenes Prüfungsformat, wie beispielsweise eine schriftliche Prüfung auf Papier, eine elektronische Prüfung oder eine mündliche Prüfung. Andernfalls ist ein offenes Format angemessen, etwa eine Open-Book-Prüfung, eine Semesterarbeit oder ein E-Portfolio.

Dabei ist weiter zu differenzieren, ob zusätzlich die KI-Kompetenz der Studierenden geprüft werden soll. Liegt der Fokus auf der Eigenleistung, bieten sich ergänzende Elemente wie eine Prozessdokumentation, eine prozessbegleitende Reflexion oder eine mündliche Verteidigung an. Wird die KI-Kompetenz explizit mitgeprüft, sind insbesondere die Reflexion, die Dokumentation des KI-Einsatzes sowie die mündliche Verteidigung im Hinblick auf den Umgang mit KI relevant (Scheurlen, 2023).

Das Modell lässt sich auch auf schriftliche Arbeiten von Studierenden anwenden, wobei die zu prüfenden Kompetenzen vielfältig sind. Grundsätzlich kann KI bei der Erstellung schriftlicher Arbeiten in zahlreichen Bereichen unterstützend eingesetzt werden, etwa bei der Textstrukturierung, sprachlichen Überarbeitung oder Literaturrecherche. Ausgenommen davon sind vor allem praktische Elemente, beispielsweise das Führen einer Fokusgruppe, das Halten eines Vortrages oder die Entwicklung sozialer Kompetenzen, bei denen der Einsatz von KI kaum möglich oder nicht zielführend ist (Zimmermann, 2024).

Im Sinne des Modells sollte daher für jede in studentischen Arbeiten zu erreichende Kompetenz einzeln geprüft werden, ob sie auch künftig ohne den Einsatz von KI-Tools beherrscht werden muss. Darauf aufbauend wäre ein passendes Prüfungsformat zu wählen. Wird das Prüfungsformat der schriftlichen Arbeit gewählt, rückt die Sicherung der Prüfungsgerechtigkeit in den Fokus, wie im anschließenden Kapitel 2.3.2 dargestellt wird.

2.3.2 Wahrung von Prüfungsgerechtigkeit beim KI-Einsatz

Buck und Limburg (2023) setzen sich kritisch mit dem Einsatz von KI-Tools in der Hochschulbildung auseinander und diskutieren drei Möglichkeiten zur Sicherung von Prüfungsgerechtigkeit.

Ein pauschales Verbot wird dabei nicht als zielführend beschrieben, da KI-Tools zunehmend in wissenschaftliche und berufliche Schreibpraktiken integriert werden. Sofern Hochschulen, den Studierenden keine Möglichkeit bieten, einen reflektierten Umgang mit solchen Tools zu erlernen, riskieren sie, ihrem Bildungsauftrag nicht gerecht zu werden.

Wird der Einsatz von KI hingegen uneingeschränkt zugelassen, ohne didaktische oder prüfungsbezogene Anpassungen vorzunehmen, bleibt unklar, ob eine Prüfungsleistung eigenständig oder mithilfe von KI erbracht wurde.

Als geeignete Massnahme schlagen Buck und Limburg (2023) die Weiterentwicklung bestehender Bewertungspraxen vor. Insbesondere empfehlen sie die Eigenständigkeitserklärung, um eine verpflichtende Angabe zum Einsatz von KI-Tools zu erweitern. Dadurch liesse sich die Anwendung von KI-Tools rechtlich absichern und als legitimen Bestandteil wissenschaftlichen Arbeitens anzukennen. Gleichzeitig würde der Entstehungsprozess von Prüfungsleistungen transparenter gestaltet.

Darüber hinaus wird darauf hingewiesen, dass der Einsatz von KI die Aussagekraft schriftlicher Arbeiten als Nachweis fachlicher Denk- und Handlungskompetenzen einschränken kann. Um dennoch eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung zu gewährleisten, empfehlen sie die Ergänzung schriftlicher Arbeiten durch mündliche Elemente. Dazu zählen eine engmaschige Betreuung und ein fortlaufender Austausch im Schreibprozess, ein Kolloquium oder eine kurze mündliche Prüfung, in der Verständnis und Vorgehensweise überprüft werden. Der Fokus sollte nicht auf dem Ausschluss von KI-Tools liegen, sondern darauf, sicherzustellen, dass die Studierenden auch bei KI-Einsatz den Inhalt verstanden haben (Buck & Limburg, 2023).

Gemäss Zimmermann (2024) könnte sich der Fokus des Lernens künftig stärker auf psychologische Aspekte des Lernprozesses richten, etwa auf die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, durch den Einsatz fachlicher Kompetenzen zur Beurteilung von Qualität oder auf die Übertragung von Gelerntem auf komplexe Anwendungssituationen (Zimmermann, 2024).

2.3.3 Bewertung von Leistungsnachweisen durch KI-Tools

Nach Wetzler et al. (2024) kann der Einsatz von KI in der Bewertung studentischer Arbeiten Zeit sparen sowie standardisierte und potenziell fairere Beurteilungen ermöglichen, da KI nicht anfällig für sozialen Bewertungsdruck ist. Eine Studie von Hackl, Müller, Granitzer und Sailer (2023) liefert statistische Hinweise auf eine hohe Interrater-Reliabilität der KI-Bewertungen. In mehreren Iterationen und zu unterschiedlichen Zeitpunkten stimmten die Benotungen überein. Zu beachten ist jedoch, dass sich diese Studie auf Antworten zu makroökonomischen Fachfragen stützte, die mit einer fachlich erstellten Beispiellösung verglichen wurden. Solche standardisierten Kontexte bieten günstigere Bedingungen für KI-Anwendungen.

Gleichzeitig weist die Forschung auf wesentliche Einschränkungen hin. Eine Untersuchung von Wetzler et al. (2024) an 186 studentischen Aufsätzen zeigte eine geringe Übereinstimmung zwischen den Bewertungen durch ChatGPT und menschliche Lehrpersonen. Die KI vergab tendenziell mildere Noten bei leistungsschwächeren und strengere bei besseren Arbeiten, was sich negativ auf die Motivation einzelner studierender Personen auswirken könnte. Während leistungsschwächere Studierende durch milde Bewertungen motiviert werden könnten, besteht das Risiko, dass leistungsstärkere Studierende demotiviert werden, wenn ihre Leistungen von der KI nicht entsprechend anerkannt werden (Wetzler et al., 2024). Ein weiterer kritischer Aspekt betrifft mögliche Voreingenommenheiten der KI-Tools. Yamashita (2025) stellte in einer gross angelegten Studie mit 6 482 Aufsätzen von Schülerinnen und Schülern der 8. bis 12. Klassen fest, dass

GPT-4o bei der Bewertung von Aufsätzen tendenziell systematische Verzerrungen gegenüber ethnischen Gruppen aufweist. In der Studie wurden Bewertungen von 27 geschulten Bewertungspersonen mit Bewertungen von GPT-4o verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass Aufsätze von asiatisch/pazifischen Lernenden tendenziell besser, jene von hispanischen/lateinamerikanischen Lernenden strenger beurteilt wurden, unabhängig von der tatsächlichen Qualität. Hinsichtlich Geschlecht und sozioökonomischem Status zeigten sich keine signifikanten Unterschiede. Insgesamt bewertete GPT-4o strenger als die menschlichen Bewertenden. Die Ergebnisse unterstreichen die Notwendigkeit, auch technisch scheinbar neutrale Bewertungssysteme regelmässig auf Fairness und Gleichbehandlung zu prüfen (Yamashita, 2025).

Gemäss Franken und Franken (2023) kann bei der Bewertung von schriftlichen Arbeiten eine Zusammenarbeit zwischen menschlicher und künstlicher Intelligenz sinnvoll sein. Während KI-Tools grosse Datenmengen effizient analysieren und formale Anforderungen überprüfen können, bleibt die pädagogische, ethische und fachliche Einordnung Aufgabe menschlicher BP. Diese ergänzende Zusammenarbeit kann die Qualität und Effizienz von Bewertungsprozessen stärken, vorausgesetzt, die abschliessende Verantwortung verbleibt bei den BP.

Auch das Positionspapier von swissuniversities (2024) betont den ergänzenden Einsatz von KI-Tools zur Unterstützung, etwa bei der Korrektur von Leistungsnachweisen und der schnellen, individualisierten Rückmeldung im Semesterverlauf. Dabei sei Transparenz gegenüber den Studierenden zentral, ebenso wie die Möglichkeit, bei Bedarf jederzeit mit einer Lehrperson in Kontakt treten zu können (swissuniversities, 2024).

Insgesamt wird deutlich, dass eine vollständige Automatisierung der Bewertung nicht anzustreben ist. Vielmehr sind hybride Ansätze sinnvoll, die die jeweiligen Stärken von Mensch und KI verantwortungsvoll zusammenführen (Bernstein et al., 2023).

2.4 Zwischenfazit und Fragestellungen der Bachelorarbeit

Zusammenfassend zeigt der theoretische Rahmen, dass der KI-Einsatz vielfältige Auswirkungen auf das wissenschaftliche Arbeiten an Hochschulen hat. Besonders deutlich wird dies im Hinblick auf den Aufbau fachlicher und methodischer KI-Kompetenzen, die Wahrung akademischer Integrität sowie die faire und transparente Bewertung studentischer Leistungen. Daraus ergeben sich sowohl Herausforderungen als auch Potenziale.

Ein möglicher Umgang mit diesen Veränderungen besteht in der Anpassung bestehender Richtlinien, einer gezielten Auswahl geeigneter Prüfungsformate unter Berücksichtigung der jeweiligen Möglichkeiten und Grenzen von KI sowie in der verstärkten Integration mündlicher oder prozessorientierter Elemente, um Eigenleistung und

Verständnis besser nachvollziehen zu können. Auch der reflektierte Einsatz von KI bei der Bewertung studentischer Arbeiten kann unterstützend wirken, wenn er durch die Bewertung von BP ergänzt wird.

Zudem wird deutlich, dass Hochschulen eine zentrale Verantwortung tragen. Sie müssen sowohl Lehrpersonen als auch Studierende dazu befähigen, KI kompetent, kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen. Nur so kann sichergestellt werden, dass der technologische Wandel im Sinne einer gerechten, qualitativ hochwertigen und zukunftsorientierten Hochschulbildung gestaltet wird.

Vor diesem Hintergrund untersucht die vorliegende Bachelorarbeit die folgende Forschungsfrage: *„Welche Herausforderungen und Veränderungsbedarf sehen BP bei studentischen Arbeiten im BSc durch die Einsatzmöglichkeit von KI-Tools?“*.

Dazu bestehen folgende vier Unterfragen:

1. *„Welche neuen Kompetenzen müssen Studierende aufgrund des möglichen KI-Einsatzes beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten erwerben?“*
2. *„Wie gehen BP aktuell mit dem möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten um?“*
3. *„Welche Anpassungen der bestehenden Betreuungs- und Bewertungspraxis sind aufgrund des möglichen KI-Einsatzes bei der Erstellung studentischer Arbeiten notwendig?“*
4. *„Welche Strategien verfolgen andere Schweizer Psychologie Hochschulen im Umgang mit KI-Tools bei der Bewertung studentischer Arbeiten?“*

Im folgenden Kapitel 3 wird der Vorgang zur Beantwortung der genannten Forschungsfragen beschreiben.

3 Methodisches Vorgehen

3.1 Forschungsdesign

Um die Auswirkungen und den daraus resultierenden Handlungsbedarf im Zusammenhang mit dem KI-Einsatz in studentischen Arbeiten zu explorieren, wurde ein qualitatives und exploratives Forschungsdesign gewählt (Mey & Mruck, 2020). Das explorative Vorgehen eignet sich besonders für dieses noch neue Forschungsfeld, da es Offenheit für neue Ideen und eine differenzierte inhaltliche Auseinandersetzung ermöglicht (Mey & Mruck, 2020). Die im Kapitel 2.4 dargestellte Hauptfragestellung sowie die dazugehörigen Unterfragestellungen wurden im Sinne des explorativen Designs im Forschungsprozess angepasst und weiterentwickelt, orientiert an den Grundsätzen der explorativen Forschung nach Mey und Mruck (2020).

Der Ablauf der Studie gliederte sich in vier Schritte:

1. Kontextanalyse: Zur kontextuellen Einbettung der Fragestellung wurden zunächst hochschulinterne Unterlagen der APS, darunter Leitlinien, Eigenständigkeitserklärungen, Merkblätter und Kriterienraster, exploriert, um ein erstes Verständnis der bestehenden Regelungen zu gewinnen.

2. Interview mit einer hochschulinternen Fachperson: Zur Erweiterung der institutionellen Perspektive wurde ein Interview mit dem Leiter des Zentrums für Ausbildung der Hochschule für APS FHNW, geführt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse dienen dem besseren Verständnis des bestehenden Systems und der hochschulinternen Einbettung der Thematik, wurden jedoch nicht systematisch ausgewertet und nicht in die Ergebnisse integriert.

3. Leitfadengestützte Interviews: Im Hauptteil der Arbeit wurden zehn problemzentrierte und leitfadengestützte Interviews nach (Mey & Mruck, 2020) mit BP von schriftlichen Arbeiten im Bachelor an der APS durchgeführt. Um Einblicke in ihre Erfahrungen, Herausforderungen und Einschätzungen im Umgang mit KI-gestützten Arbeiten zu gewinnen.

4. Dokumentenanalyse: Ergänzend wurden Bewertungsraster, Merkblätter und Richtlinien von insgesamt acht deutschsprachigen Hochschulen gesammelt und im Hinblick auf den institutionellen Umgang mit KI in studentischen Arbeiten nach (Döring, 2023) analysiert und mit der Praxis der APS verglichen.

In den folgenden Kapiteln 3.2 bis 3.4 werden das Sampling, der Ablauf sowie die Auswertung der Interviews mit den BP beschrieben.

3.2 Sampling der Interviews

Im Rahmen der Untersuchung wurden BP des Bachelorstudiengangs Angewandte Psychologie an der FHNW befragt. Dabei wurde eine Kombination aus einer fixen Form der Stichprobenziehung und dem Schneeballverfahren angewendet (Mey & Mruck, 2020).

Von Beginn an war definiert, dass ausschliesslich BP der APS einbezogen werden. Zusätzlich hatten die Interviewten am Ende des Gesprächs die Möglichkeit, weitere Personen zu benennen, die sie für ein zusätzliches Interview empfehlen würden. Auf diese Weise wurde das Sampling im Verlauf des Forschungsprozesses erweitert.

Die Gesamtheit aller BP für die Projektarbeit, das Projektpraktikum sowie die Bachelorarbeit umfasste im Jahr 2024 rund 150 Personen. Diese sind entweder intern über einen Gesamtarbeitsvertrag an der FHNW angestellt oder als externe BP mit projektbezogenem Vertrag beauftragt. Entsprechend unterscheiden sich ihre beruflichen Haupttätigkeiten.

Die BP verfügen über unterschiedliche psychologische Vertiefungsgebiete. Der jährliche Betreuungsaufwand variiert je nach Person und reicht von einer bis zu zwölf betreuten Arbeiten pro Jahr. Das Alter der BP liegt zwischen 30 und 70 Jahren. Aufgrund dieser Diversität wurde bei der Stichprobenziehung angestrebt, eine möglichst vielfältige Auswahl zu gewährleisten, um verschiedene Perspektiven innerhalb der Betreuungspraxis abzubilden.

Insgesamt wurden zehn Personen ($N = 10$) befragt, davon haben sich drei Personen als weiblich und sieben als männlich beschrieben (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2

Darstellung des Samplings der Interviewteilnehmer BP

Interview-Nr.	Dauer	Anstellungsverhältnis	Geschlecht
B01	57 min	Intern	männlich
B02	42 min	Extern	weiblich
B03	55 min	Intern	männlich
B04	54 min	Intern	männlich
B05	48 min	Extern	weiblich
B06	52 min	Intern	männlich
B07	63 min	Intern	weiblich
B08	55 min	Extern	männlich
B09	57 min	Extern	männlich
B10	41 min	Intern	männlich

Alle interviewten BP verfügen mindestens über einen Masterabschluss in Psychologie, was der Vorgabe der FHNW zur Betreuung von studentischen Arbeiten entspricht. Sieben der befragten BP verfügen zusätzlich über einen Dokortitel.

Insgesamt wurden sechs intern angestellte BP der FHNW und vier extern beauftragte Personen in die Stichprobe aufgenommen. Drei der befragten BP gaben an, hauptberuflich als wissenschaftliche Mitarbeitende, zwei als Dozierende und zwei in einer kombinierten Funktion als wissenschaftliche Mitarbeitende und Dozierende tätig zu sein. Zudem sind sechs der zehn Befragten aktiv in Forschungsprojekten eingebunden. Drei weitere BP üben eine hochschulfremde Haupttätigkeit aus. Die Funktionen und Berufsfelder dieser Personen unterscheiden sich stark, sie reichen von der Leitung eines eigenen Unternehmens bis zur Anstellung in einem Grossunternehmen.

Im Sampling wurden BP einbezogen, die in direktem Bezug zu technologischen Forschungsthemen wie Mensch und Technik oder KI stehen, als auch solche, deren Arbeits- und Forschungsschwerpunkte weiter vom Thema entfernt sind. Fünf der zehn Personen haben einen direkten Tätigkeitsbezug zu den genannten Bereichen.

Die befragten BP verfügen im Durchschnitt über 14 Jahre Erfahrung in der Begleitung studentischer Arbeiten (Spanne: 7 bis 20 Jahre). Im Mittelwert haben sie 54 Arbeiten betreut, der Median liegt bei 32,5 Arbeiten (Spanne: 15 bis 200 Arbeiten).

Im folgenden Kapitel 3.3 wird der Ablauf der Datenerhebung der Interviews beschrieben.

3.3 Ablauf der Datenerhebung der Interviews

Um die problemzentrierten Interviews durchzuführen, wurde im Vorfeld ein strukturierter Interviewleitfaden nach Mey und Mruck 2020 erstellt (siehe **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** A und B). Dieser wurde basierend auf den explorierten Unterlagen sowie der Literaturrecherche entworfen und sowohl mit der BP als auch mit der Kontaktperson des Praxispartners abgestimmt. Der Leitfaden umfasst die Themenbereiche subjektives Erleben, Herausforderungen und Veränderungen, Bewertungspraxis, Kompetenzen von Studierenden und BP, aktueller Umgang mit KI, Handlungsoptionen sowie Zukunftsperspektiven. Im Verlauf des Befragungsprozesses wurden einzelne Fragen ergänzt oder gekürzt. Dies geschah einerseits, weil sich im Interviewverlauf neue, relevante Fragen ergaben, und andererseits, weil bestimmte Fragen bereits durch bestehende Fragen abgedeckt wurden. Somit befinden sich im Anhang eine ältere Version (A) und eine neuere Version (B). Dies Vorgehen entspricht dem explorativen Forschungsdesign nach Mey und Mruck (2020). Zur Einschätzung der Verständlichkeit und des Zeitaufwands wurde ein Testinterview mit einer externen Lehrperson durchgeführt.

Zur Rekrutierung der Interviewteilnehmenden stand eine Liste potenzieller BP zur Verfügung. Basierend auf dieser Liste wurden sowohl intern angestellte als auch extern beauftragte BP der FHNW per E-Mail angeschrieben. Nach einer Zusage erhielten die BP

einen Doodle-Link zur Terminauswahl sowie einen über Tivian erstellten Fragebogen zur Erhebung von Stammdaten. Die im Tivian-Tool gestellten Fragen sind im Anhang C dokumentiert.

Die Rekrutierung erfolgte schrittweise, da zunächst unklar war, wie viele BP zu einer Teilnahme bereit wären. Zusätzlich wurden zwei Personen auf Empfehlung bereits interviewter BP kontaktiert.

Den Teilnehmenden wurde freigestellt, ob die Interviews online oder vor Ort in Olten stattfinden sollten. Alle Interviewteilnehmenden wurden vor ihrer Mitwirkung mündlich und schriftlich über die Inhalte der Studie informiert. Zudem wurden schriftliche Einverständniserklärungen für die Teilnahme eingeholt (siehe Anhang E).

Die zehn Interviews wurden alle online über Microsoft Teams in Hochdeutsch (gemäß Absprache mit den Teilnehmenden) durchgeführt und fanden im Zeitraum vom 3. April 2025 bis 6. Mai 2025 statt. Während der Gespräche erfolgte eine automatische Grobtranskription durch Microsoft Teams. Anschliessend wurden die Aufnahmen erneut angehört, die Transkripte durchgelesen und manuell auf Transkriptionsfehler und inhaltliche Korrektheit überprüft, um die Qualität der Daten sicherzustellen. Zusätzlich wurden die Daten für die Auswertung anonymisiert.

3.4 Auswertungsverfahren der Interviews

Nach Abschluss der Datenerhebung erfolgte die Auswertung der zehn Interviews mithilfe der fokussierten Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2020). Die Analyse wurde mit Unterstützung der Software MAXQDA 2024 durchgeführt.

Zunächst fand eine explorative Durchsicht des Materials statt, um ein erstes inhaltliches Verständnis aufzubauen. Dabei wurden erste Auffälligkeiten und mögliche Kategorienideen auf Papier notiert. Auf dieser Grundlage sowie unter Rückbezug auf den strukturierten Interviewleitfaden wurde ein induktives Kategoriensystem entwickelt (siehe Anhang F). Es wurden thematische Hauptkategorien und die allgemeine Kategorie „Sonstiges“ in das Kategoriensystem aufgenommen.

Im Anschluss daran wurde das gesamte Interviewmaterial offen basiscodiert. Das bedeutet, dass die Transkripte vollständig durchgearbeitet und relevante Textabschnitte den passenden Kategorien zugeordnet wurden.

In einem nächsten Schritt erfolgte eine Feincodierung innerhalb der Hauptkategorien, um differenzierende Subkategorien zu identifizieren. Das Kategoriensystem wurde dabei nicht auf Basis einer bestehenden Theorie erstellt, sondern im Sinne eines explorativen Vorgehens induktiv aus dem Material heraus entwickelt.

Das finale Kategoriensystem umfasst insgesamt sechs Hauptkategorien mit mehreren zugehörigen Subkategorien. Zur Sicherstellung der Qualität wurden für alle Kategorien Memos mit Definitionen verfasst und das Kategoriensystem mit einer Mitstudierenden Person diskutiert und reflektiert.

Das codierte Material ermöglichte eine differenzierte inhaltliche Analyse nach Kuckartz und Rädiker (2020). Die Inhalte der Codes wurden systematisch ausgewertet. Innerhalb jeder Hauptkategorie wurden die codierten Textsegmente überprüft und innerhalb der jeweiligen Subkategorien miteinander verglichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Interviews herauszuarbeiten. Dabei wurden Aussagen sowohl innerhalb einzelner Interviews als auch interviewübergreifend betrachtet. Es wurden sowohl die Häufigkeiten der Nennungen berücksichtigt als auch besondere und abweichende Positionen beschrieben. Zudem wurden einzelne tabellarische Inhaltsübersichten erstellt, um zentrale Aussagen übersichtlich darzustellen. Die Forschungsfragen wurden im explorativen Prozess der Kategorienbildung und Auswertung an das erhobene Material angepasst.

Im Kapitel 4 werden die zentralen Aussagen der BP entlang der Forschungsfragen dargestellt und zusammengefasst. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden im anschließenden Diskussionsteil kritisch reflektiert. Das folgende Kapitel 3.5 beschreibt den Ablauf und die methodische Auswertung der Dokumentenanalyse der gesammelten Unterlagen verschiedener Hochschulen.

3.5 Ablauf und Auswertungsverfahren der Dokumentenanalyse

Die Interviews mit den BP sowie deren Auswertung bilden den Hauptteil dieser Arbeit. Um die ergänzende Forschungsfrage „*Welche Strategien verfolgen andere Schweizer Psychologie Hochschulen im Umgang mit KI-Tools bei der Bewertung studentischer Arbeiten?*“ zu beantworten, wurde eine qualitative und interpretative Dokumentenanalyse nach Döring (2023) durchgeführt.

Zu diesem Zweck wurden per E-Mail insgesamt zehn deutschsprachige Schweizer Hochschulen mit psychologischen Studiengängen kontaktiert und gebeten, aktuelle Bewertungsraster für Bachelorarbeiten sowie – sofern vorhanden – Richtlinien oder Merkblätter zum Umgang mit KI-Tools zur Verfügung zu stellen. Von diesen haben sich sieben zurückgemeldet, wobei sechs Hochschulen tatsächlich Unterlagen / Angaben zugesandt haben. Ergänzend wurden zwei weitere Dokumente von nicht-psychologischen Hochschulen in die Analyse aufgenommen, welche im Interviewprozess zur Verfügung gestellt wurden.

Die Auswertung erfolgte auf Grundlage einer qualitativen Inhaltsanalyse (Döring, 2023). Diese Methode ermöglicht eine systematische Analyse textbasierter Materialien anhand vorab entwickelter Kategorien. Drei deduktive Hauptkategorien wurden auf Basis der vorab definierten Fragestellungen festgelegt, welche zur Beantwortung der Forschungsfrage beitragen sollen:

1. *„Welche KI-spezifischen Bewertungskriterien haben andere Hochschulen in ihre Bewertungsraster für studentische Arbeiten integriert?“*
→ KI-spezifische Bewertungskriterien
2. *„Welche Regelungen und Haltungen vertreten andere Hochschulen in Bezug auf den Einsatz von KI-Tools in studentischen Arbeiten?“*
→ Richtlinien/Regelungen betreffend KI-Einsatz
3. *„Wie wird an anderen Hochschulen die Deklaration des KI-Einsatzes in studentischen Arbeiten geregelt?“*
→ Deklaration/Zitation von KI-Einsatz

Alle vorliegenden Dokumente wurden gelesen und entlang dieser Kategorien analysiert. Die Erkenntnisse wurden in einer Übersichtstabelle (siehe Anhang G) festgehalten und zusammengefasst. Anschliessend wurden die dokumentierten Inhalte qualitativ miteinander verglichen. Ziel war es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Umgang mit KI zwischen den Hochschulen herauszuarbeiten. Die Ergebnisse dieser Analyse werden folgenden Ergebnissteil im Kapitel 4.5 dargestellt.

4 Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse sind entlang der Hauptfragestellung „*Welche Herausforderungen und Veränderungsbedarf sehen BP bei studentischen Arbeiten im BSc durch die Einsatzmöglichkeit von KI-Tools?*“ sowie der Subfragestellungen, wie im Kapitel 2.4 abgebildet, strukturiert. Der Ergebnisteil beginnt mit der Darstellung der Analyseergebnisse aus den zehn Interviews mit BP. Im Anschluss daran werden die Ergebnisse der Dokumentenanalyse hochschulbezogener Unterlagen vorgestellt.

4.1 Herausforderungen aufgrund des KI-Einsatzes

In den folgenden Kapiteln 4.1.1 bis 4.1.5 werden die von den BP wahrgenommenen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI-Tools bei studentischen Arbeiten dargestellt. Die einzelnen Abschnitte widmen sich dabei jeweils spezifischen Aspekten und Problemfeldern, die in den Interviews benannt wurden.

4.1.1 KI-Erkennen & Eigenleistung

Eine von allen Interviewten genannte Herausforderung besteht darin, einzuschätzen, ob und in welchem Umfang KI bei der Erstellung von Arbeiten eingesetzt wurde. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die Eigenleistung der Studierenden beurteilt werden kann. Dies zeigen folgende Aussagen: „[...] dass man nicht beurteilen kann, was Leistung der Studierenden ist und was Leistung der KI.“ (B6, Pos. 13), „Wieviel ist selbst erbrachtes Nachdenken, Auseinandersetzen mit dem Thema, vor allem im Sinne der Bewertung.“ (B8, Pos. 10), „Ich glaube, die grösste Herausforderung ist die Bewertung der Eigenleistung [...]“ (B10, Pos. 10).

Für eine Person scheint die Unterscheidung zwischen KI und Mensch dagegen nicht zentral zu sein: „[...] wenn die ganze Geschichte konsistent ist [...] dann finde ich das gut und dann finde ich es eigentlich unabhängig, ob KI genutzt wurde oder nicht.“ (B3, Pos. 53). Dabei ist relevant, dass diese Person auch die Meinung vertritt, dass KI ohne Eigenleistung der Studierendenperson kaum eine gute Arbeit erbringen kann.

Obschon das Erkennen der Eigenleistung im Zusammenhang mit dem Einsatz von KI-Tools als zentrale Herausforderung genannt wurde, gehen die Einschätzungen darüber, wie gut sich der KI-Einsatz in konkreten Fällen erkennen lässt, deutlich auseinander. Die Aussagen reichen von: „Ich glaube, ich merke, wenn was geschrieben wurde.“ (B4, Pos. 41) bis zu: „[...] kann ich nicht beurteilen, ob das eine Eigenleistung ist oder KI, kann ich nicht.“ (B7, Pos. 23). Zudem wurde zweimal betont, dass es stark davon abhängt, wie geschickt KI eingesetzt wird: „[...] wenn jemand clever ist, kann die Person schon jetzt ziemlich viel KI einsetzen und so machen, dass ich das nicht mehr erkenne.“ (B1, Pos. 85).

Es wurden zudem Erkennungsmerkmale von den BP für KI-generierte Inhalte genannt:

1. Unterschiede im Schreibstil: *„Inzwischen Abgaben, die sind noch nicht so im Reintext geschrieben und weil, da kommt dann manchmal ein Bruch.“* (B2, Pos. 24).
2. Ungewöhnliche Sprachelemente: *„So ein Hinweis eben, dieses scharfe deutsche Doppel-S.“* (B10, Pos. 40).
3. Oberflächliche Argumentation: *„[...] Floskeln sind zum Teil da, halt nicht in die Tiefe gehen [...]“* (B10, Pos. 12).
4. KI-typische Phrasen: *„Es gibt Sätze [...] die ich jetzt langsam auswendig kenne und wo ich genau weiss, okay, das ist jetzt KI“* (B7, Pos. 5).
5. Fehlendes Fach- oder Inhaltswissen: *„Man merkt, die haben nur Fragezeichen im Gesicht, wenn ich irgendwas erkläre oder wenn ich eine Frage stelle.“* (B7, Pos. 31).
6. Inhaltliche Fehler: *„Wenn dann Quellen verwendet werden, die nicht existieren oder es wird 'ne Aussage gemacht, die kommt so im Buch nicht vor oder im Artikel“* (B1, Pos. 8).
7. Allgemein zugängliche Literatur: *„[...] Also die kommt, wenn man googelt, sozusagen. Aber so spezifische, die ja nicht so frei zugänglich sind, die man vielleicht über die Bibliothek findet oder die sehr passend gewesen wären – die kommt dann nicht vor, wenn man nur KI verwendet.“* (B1, Pos. 41).

Somit stellt das Erkennen der Eigenleistung eine Herausforderung dar. Es scheint jedoch, dass bestimmte Merkmale auf einen KI-Einsatz hinweisen können.

Im folgenden Kapitel 4.1.2 wird die Herausforderung beschrieben, unzulässige KI-Nutzung abzugrenzen.

4.1.2 Legitime vs. unzulässige Nutzung

Als weitere Herausforderung wird die klare Abgrenzung zwischen legitimer und unzulässiger KI-Nutzung benannt. Fünf der BP verwendeten bei entsprechender Nachfrage Begriffe wie „Graubereich“, „Grauzone“ oder „schwammig“. Diese Einschätzung wird mit dem Fehlen klarer Regulierungen begründet. Eine BP formuliert dies wie folgt: *„Das ist ein Graubereich, so würde ich das sagen, weil da gibt es zumindest bei uns keine harten Kriterien, was okay ist und was nicht mehr okay ist.“* (B4, Pos. 25). Eine weitere ergänzt: *„Es braucht ein gewisses Vertrauen, und die Regeln, die man aufstellt, dienen dann dazu, dieses Vertrauen irgendwie regulatorisch abzugleichen. Und da gibt es wahrscheinlich auch einige Grauzonen, die nicht so einfach zu regeln sind, und da wird es wahrscheinlich auch teilweise Schwierigkeiten geben.“* (B9, Pos. 5).

Darüber hinaus wurden Unsicherheiten in der konkreten Abstufung des KI-Einsatzes genannt. Beispielsweise welche Formen der Textbearbeitung durch KI noch als zulässig gelten: *„Ob du paraphrasieren kannst damit oder kürzen oder umschreiben vom Synonym*

her [...] wie ein Co-Autor, und wie macht man das jetzt, und das finde ich immer noch nicht klar.“ (B5, Pos. 11).

In der Tabelle 3 ist dargestellt, welche Formen des KI-Einsatzes von den BP als legitim beziehungsweise nicht legitim eingeschätzt wurden. Die Aussagen wurden paraphrasiert wiedergegeben und spiegeln keine einheitliche Sichtweise wider, sondern bieten eine Übersicht aller in den Interviews genannten Einschätzungen in Tabellenform.

Tabelle 3

Eine erstellte Einschätzungen der BP zum legitimen und nicht legitimen KI-Einsatz

Legitim	Nicht legitim
- Inspirieren lassen / Ideen sammeln	- Artikel nicht lesen, aber Zusammenfassungen nutzen
- Strukturhilfe (z. B. Outline fürs Exposé)	- 1:1 Übernahme von KI-Texten ohne eigene Ausarbeitung
- KI als Sparringpartner:in	- Schlussfolgerungen von KI machen lassen
- Fragestellungen entwickeln, optimieren, Alternativen finden	- Arbeit hauptsächlich von KI verfassen lassen
- Literatursuche, Artikel finden	- Theorien oder Methodik von KI beschreiben lassen
- Nach dem Lesen von Artikeln zusammenfassen lassen	
- Sprache verbessern, Rechtschreibung prüfen, Stil anpassen	
- Einzelne statistische Berechnungen	
- Texte kürzen	
- Inhalte aus KI mit eigenem Denken kombinieren und sauber deklarieren	

Im folgenden Kapitel **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** werden der Nachweise von nicht legitimer KI und der daraus potenziell erhöhter Aufwand beschrieben.

4.1.3 Nachweis von KI-Einsatz & Aufwand

Sobald eine unzulässige Nutzung festgestellt oder vermutet wird, ergibt sich die zentrale Herausforderung, den unerlaubten Einsatz von KI belegbar nachzuweisen. Eine BP äusserte Zweifel daran, den Einsatz von KI in studentischen Arbeiten eindeutig nachweisen zu können. „[...] wie will ich denn das als Bewerter am Ende wirklich nachweisen?“ (B4, Pos. 25). Zwei BP gaben an, bereits Arbeiten mit überwiegend KI-generierten Inhalten eindeutig erkannt und gemeldet zu haben. Eine Person berichtete in diesem Zusammenhang von einem deutlich höheren Aufwand bei der Bewertung, da diese im Falle eines Rekurses eindeutig begründbar sein muss.: „Dadurch hatte ich noch etwa zwei Tage Mehraufwand.“ (B1, Pos. 121). In beiden beschriebenen Fällen wirkte die Situation eindeutig, da die betreffenden Studierenden auffällig und wenig sorgfältig mit der KI-Nutzung umgegangen waren: „Also die Person [...] hat sich besonders dumm verhalten.“ (B1, Pos. 121). Die genannten Fälle stützen die Aussage aus Kapitel 4.1.1, dass

die Erkennbarkeit von KI-Inhalten stark davon abhängt, wie geschickt diese eingesetzt wird. Zwei BP weisen darauf hin, dass durch neue zusätzliche Kontrollschritte wie etwa die Überprüfung des Hilfsmittelverzeichnisses sowie durch administrative Anforderungen der Aufwand bei der Bewertung gestiegen sei. Eine Person beschreibt dies wie folgt: *„Also ich habe immer so das Gefühl, bevor man überhaupt inhaltlich eine Arbeit lesen und bewerten kann, muss man ganz viele Checks machen.“* (B4, Pos. 23).

Gleichzeitig wird von anderer Seite betont, dass der Einsatz von KI auch entlastend wirken könne. Eine BP schildert: *„Dann ist der Aufwand eigentlich nicht grösser, sondern er ist teilweise auch geringer, weil die Arbeiten sich eben besser lesen. Die wirklich schlechten Arbeiten, die haben viel mehr Zeit gekostet.“* (B10, Pos. 36).

Im folgenden Kapitel 4.1.4 wird auf die Herausforderung eingegangen, die sich aus der Dynamik von KI-Anwendungen ergibt.

4.1.4 Schneller Wandel & Wissenslücken

Eine weitere Herausforderung zeigt sich im schnellen Wandel der KI-Technologien. Dies wird von einer BP wie folgt beschrieben: *„Schwierigkeit ist auch einfach, dass sich das rasant ändert.“* (B8, Pos. 52).

In diesem Zusammenhang werden auch Wissenslücken thematisiert, die sich aus der Vielzahl an verfügbaren KI-Tools und der hohen Dynamik der Entwicklungen ergeben. Eine BP merkt an: *„Ich kenne einfach nicht alle Tools, die man überhaupt verwenden kann.“* (B9, Pos. 18). Eine andere BP gibt an: *„Es gibt Tools, da hab ich schon lange keine Ahnung mehr.“* (B7, Pos. 126).

Neben dem fehlenden Überblick über konkrete Anwendungen zeigen sich auch Unsicherheiten im grundlegenden Verständnis des KI-Begriffs: *„Also was ist alles KI? Also ja, das ist ja, keine Ahnung, da hab ich jetzt auch keine Definition oder mich zu wenig damit befasst.“* (B8, Pos. 52).

Ein zusätzlicher Faktor, der eine vertiefte Auseinandersetzung erschwert, liegt in den zeitlichen Ressourcen. Mehrere BP sind neben ihrer Betreuungstätigkeit auch anderweitig beruflich eingebunden. Eine Person beschreibt dies so: *„Und wie gesagt, als externe Lehrbeauftragte, ich würde schon auch Zeit investieren, aber ja, mein Hauptgeschäft läuft hier.“* (B2, Pos. 71).

Zudem wird deutlich, dass der Austausch unter BP bislang begrenzt ist. Wenn überhaupt ein Austausch stattfindet, dann meist informell im kleinen Kreis, insbesondere mit Kolleginnen und Kollegen aus dem direkten Arbeitsumfeld. Eine BP fasst dies so zusammen: *„Mag vielleicht den Eindruck erwecken, dass man sich ganz viel austauscht mit verschiedenen Betreuenden – ist aber nicht wirklich so.“* (B3, Pos. 57). Insgesamt lässt sich

ein geringer Austausch feststellen, insbesondere unter externen BP, was den Aufbau von Fachwissen sowie den Transfer von Erfahrungen erschwert.

Der Einsatz von KI bringt sowohl neue Kompetenzanforderungen mit sich als auch das Risiko eines Kompetenzverlusts, wie im folgenden Kapitel 4.1.5 dargestellt wird.

4.1.5 Kompetenzen Aufbau & Verlust

Vier BP sehen eine zentrale Herausforderung im möglichen Verlust oder Nicht-Erwerb von Kompetenzen der Studierenden durch den Einsatz von KI. Ein Beispiel verdeutlicht dies mit Blick auf kognitive Fähigkeiten: *„[...] wenn ich so an Reflexionsfähigkeit denke, an Abstraktionsfähigkeit denke, wenn man irgendwie die künstliche Intelligenz nimmt, vielleicht auch bestimmte PDFs zusammenzufassen, das ist natürlich schnell und effizient, aber es kann natürlich sein, dass man dann selber nicht mehr so nachdenkt und gar nicht mehr so überlegt.“* (B4, Pos. 7). Eine weitere BP beschreibt den möglichen Verlust grundlegender wissenschaftlicher Fähigkeiten: *„Das Risiko sehe ich eben, dass dann gewisse Fähigkeiten eigentlich verloren gehen von den Studierenden, also von den künftigen Psycholog:innen. Eben eine Analyse zu machen oder Texte zu vergleichen oder Schlussfolgerungen zu ziehen, das finde ich eigentlich schade.“* (B1, Pos. 16).

Auch sprachbezogene Kompetenzen werden kritisch betrachtet. Eine BP formuliert: *„Wenn ich jetzt DeepL oder irgendein Übersetzungsprogramm nutze [...] verliere ich mein Englisch.“* (B6, Pos. 23).

Diese Aussagen verdeutlichen die Sorge, dass durch den häufigen oder unreflektierten Einsatz von KI zentrale fachliche und wissenschaftliche Kompetenzen langfristig geschwächt werden könnten. Die Herausforderung besteht somit weiterhin darin, den Erwerb dieser grundlegenden Kompetenzen sicherzustellen.

Gleichzeitig werden neue Fähigkeiten im Umgang mit KI erforderlich, wie im Kapitel 4.2 beschrieben wird. Eine BP weist darauf hin, dass auch die Vermittlung dieser neuen Kompetenzen für Studierende herausfordernd sei: *„Ist nicht ganz einfach [...] einen Rahmen schaffen, dass sie das einordnen können. Also kann das wirklich sein, was mir jetzt KI zeigt? Also wie überprüft man das?“* (B2, Pos. 18).

Diese Herausforderung wird zusätzlich dadurch verstärkt, dass der KI-Einsatz der Studierenden sehr unterschiedlich ausgeprägt ist: *„Manche, die nutzen für alles und jedes KI, [...] und einzelne: haben KI noch nie genutzt. Und das ist schon schwierig, dieser ganzen Bandbreite gerecht zu werden.“* (B2, Pos. 18). Für eine weitere BP bleibt ebenfalls unklar, wie dieser Kompetenzerwerb gelingen kann: *„Wie klären wir jetzt, dass die Studierenden das richtig verwenden? Weil sie müssen lernen, richtig damit umzugehen, und das dauert ja sicher ziemlich lange.“* (B5, Pos. 5).

Die Ergebnisse verdeutlichen zentrale Bedenken bezüglich eines möglichen Kompetenzverlusts und die Notwendigkeit, neue Kompetenzen aufzubauen, wobei die konkrete Umsetzung noch offen ist. Im folgenden Kapitel 4.2 wird beschrieben, welche Kompetenzen Studierende beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten im Umgang mit KI entwickeln sollten.

4.2 Auswirkungen des KI-Einsatzes auf den Kompetenzerwerb

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zur Fragestellung dargestellt: *„Welche neuen Kompetenzen müssen Studierende aufgrund des möglichen KI-Einsatzes beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten erwerben?“*.

Durch den möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten ergeben sich neu zu erwerbende Kompetenzen für die Studierenden. Eine BP beschreibt: *„Mit KI brauchen wir neue Kompetenzen, um mit KI gut umgehen zu können. Und zweitens: KI kann uns helfen, Kompetenzen aufzubauen, aber auch Kompetenzen abzubauen. Wir müssen herausfinden, wie wir KI nutzen, um Kompetenzen aufzubauen.“* (B6, Pos. 27).

Folgend werden die im Interview beschriebenen Dimensionen dieser KI-Kompetenzen benannt:

Reflektierte Anwendung von KI: Dazu gehört nicht nur das technische Verständnis, sondern auch die Frage nach dem sinnvollen und verantwortungsvollen Einsatz: *„Man muss damit umgehen können, damit meine ich nicht nur die technische Ebene, sondern auch für was man es einsetzt, wie man es einsetzt.“* (B4, Pos. 5), *„Seid ihr euch bewusst, dass das viel Energie braucht [...] man müsste wie immer sich fragen, brauche ich das jetzt wirklich? Und wann, wenn ja, wozu?“* (B5, Pos. 5).

Beurteilung von KI-Ausgaben: Ein kritischer Blick auf die Qualität, Sinnhaftigkeit und mögliche Verzerrungen der KI-Outputs ist notwendig: *„Was zurückgespielt wird, also dass man wie sagt: Ja, macht das jetzt Sinn? Und ist das auch richtig?“* (B5, Pos. 37).

Kompetenz im Prompten: Das gezielte Anleiten von KI durch präzise Formulierungen (Prompts) wird als zentrale Fähigkeit genannt: *„Wie formuliere ich diese Prompts, also wie leite ich die KI an, dass ich das bekomme, was ich auch brauche?“* (B2, Pos. 38).

Tool-Auswahl und -einschätzung: Studierende sollen einschätzen können, welches KI-Tool für welche Aufgabe geeignet ist: *„Die Kompetenz, die aufgebaut werden muss, ist meines Erachtens, welche KI nutze ich für was?“* (B2, Pos. 38).

Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende vor allem lernen sollen, KI-Tools bewusst und reflektiert zu nutzen, dazu gehören der Umgang mit dem Input und Output, das Verständnis des Tools selbst und grundlegende technische Fähigkeiten. Im folgenden Kapitel 4.3 wird der aktuelle Umgang der BP mit einem möglichen KI-Einsatz beschrieben.

Im Anhang H werden die neu benötigten Kompetenzen der BP beschrieben. Zusätzlich werden die Kompetenzen dargestellt, die von den BP auf die Frage benannt wurden, welche Fähigkeiten beim wissenschaftlichen Schreiben grundsätzlich erlernt werden müssen.

4.3 Umgang mit KI-Einsatz der BP

In den folgenden Kapiteln 4.3.1 und 4.3.2 wird der Frage nachgegangen: *„Wie gehen BP aktuell mit dem möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten um?“*. Dabei werden sowohl Aspekte der Bewertung als auch der Betreuung eingegangen.

4.3.1 Bewertungspraxis

Keiner der befragten BP gab an, den Ablauf des Bewertungsprozesses aufgrund des möglichen KI-Einsatzes grundlegend verändert zu haben. Eine Person bringt dies deutlich auf den Punkt: *„Bewertungskriterien haben sich nicht verändert. Deswegen, also wenn ich ein Gutachten schreibe, schreibe ich es noch genauso wie vor fünf Jahren.“* (B4, Pos. 27). Auf die Frage, welche Rolle KI im Bewertungsprozess spielt, antwortet eine weitere BP knapp: *„Keine bisher.“* (B2, Pos. 10). Auch andere Aussagen bestätigen, dass der Bewertungsprozess weitgehend unverändert geblieben ist: *„Jetzt so wie es ist, schaue ich mir diese Selbständigkeitserklärung kurz an, schau quer drüber und überlege mir: Ja, ist das alles soweit in Ordnung?“* (B10, Pos. 36). Sieben der befragten BP kennen das Merkblatt „Rechtlicher Umgang mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Bereich der Aus- und Weiterbildung an der FHNW“, setzten sich jedoch eher oberflächlich damit auseinander, da es vor allem die rechtliche Perspektive beleuchtet.

Eine BP weist darauf hin, dass der Einsatz von KI theoretisch auch beim Erstellen von Feedback möglich wäre, es dafür jedoch keine offiziellen Regelungen gibt: *„Also die Bewertungsseite, was die Kompetenzen und die Richtlinien angeht, die ist ja bei null. Es gibt halt die inhaltlichen Bewertungskriterien, aber bezogen auf den KI-Einsatz gibt es auf der Bewertungsseite keine Richtlinien. Ich muss auch nicht angeben, ob ich KI für die Erstellung eines Gutachtens verwendet habe oder so. Aber es ist natürlich verlockend, weil so ein Gutachten hat ja auch immer mehr oder weniger ähnliche Textpassagen, die sehr abstrakt formuliert sind. Aber ich würde es nicht machen, ich würde die Arbeit lesen.“* (B4, Pos. 41). Tatsächlich hat jedoch keine der befragten Personen angegeben, KI beim Bewerten einzusetzen. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Interviewten hierzu nicht explizit befragt wurden.

Eine Veränderung zeigt sich weniger im formalen Ablauf, sondern vielmehr in neuen Denkmustern. Aufgrund der Schwierigkeit, die Eigenleistung eindeutig zu erkennen, wie im

Kapitel 4.1.1 beschrieben, lässt sich bei drei BP eine gesteigerte Aufmerksamkeit oder ein gewisses Misstrauen beim Lesen studentischer Arbeiten feststellen. So sagt eine BP: *„Ich hab immer so'n Hintergedanken, wenn ich etwas lese: Ist das wirklich formuliert von der Studentin oder vom Studenten, oder ist das geschrieben worden von der KI? Das hat sich verändert, den Gedanken hatte ich früher nie.“* (B4, Pos. 23).

Demgegenüber steht eine pragmatischere Haltung, wie sie von einer anderen BP geäußert wurde: *„Dann muss ich das glauben, weil ich kann es im Moment nicht nachprüfen.“* (B2, Pos. 26). Einige BP berichten, dass sie sich zwar Gedanken über eine mögliche KI-Nutzung machen, sich jedoch bewusst dagegen entscheiden, diese zu stark in den Vordergrund zu stellen: *„Wobei dieser Gedanke, ist es jetzt KI oder nicht, den habe ich mir abgewöhnt, weil es hat keinen Sinn. Es hat keinen Sinn. Es ist, wie es ist, und ich beurteile: Ist es gut gemacht? Macht es Sinn? Ist es nachvollziehbar? Stimmen die Folgerungen?“* (B7, Pos. 7).

Eine BP beschreibt, dass die Bereitschaft zur inhaltlichen Auseinandersetzung sinkt, wenn deutlich wird, dass eine Arbeit weitgehend mit KI erstellt wurde: *„Wenn ich schlechten KI-Einsatz bewerte, [...] ich bewerte irgendwie komisches Zeug, das ist gar nicht von Menschen gemacht worden, sondern Copy Paste aus der KI, und das ist sehr demotivierend. Und auch in der starken Annahme, dass das Feedback dann auch genau gleich wenig angeschaut wird, [...]“* (B3, Pos. 25).

Dies führt laut der betreffenden Person dazu, dass sie bei der Erstellung des Feedbacks weniger investiert, da sie davon ausgeht, dass dieses ohnehin kaum beachtet wird.

Insgesamt zeigen die Aussagen, dass der KI-Einsatz bisher kaum direkte Auswirkungen auf die Bewertungspraxis hat. Veränderungen zeigen sich vor allem in neuen Überlegungen zur Eigenständigkeit der Studierenden und in der individuellen Haltung gegenüber potenzieller KI-Nutzung. Im folgenden Kapitel 4.3.2 wird dargestellt, wie BP im Betreuungsprozess mit dem möglichen Einsatz von KI umgehen.

4.3.2 Betreuungspraxis

Sechs BP berichten, dass sie das Thema KI aktiv ansprechen, insbesondere zu Beginn der Betreuung etwa im Rahmen des Kick-off-Gesprächs. Eine Person berichtet: *„Ich hatte jetzt auch gerade ein Kick-off zu Semesterarbeiten und da habe ich auch schon KI angesprochen. Ich hab ein paar Folien gemacht, was sie so tun dürfen und was nicht.“* (B1, Pos. 16). Die entsprechenden Folien sind im Anhang I einsehbar. Im Gespräch wird auch auf die Einhaltung geltender Regelungen und Richtlinien hingewiesen: *„Was ich manchmal sage, ist halt: Wenn KI eingesetzt wird, dass sie sich an die Regeln und an die Richtlinien*

halten sollen.“ (B4, Pos. 39), *„Ich sage ihnen: Ich weiss, dass es KI gibt, ich weiss, dass sie das brauchen. Brauchen Sie es mit Mass und seien Sie vorsichtig und versuchen Sie, sich die Lust am Forschen nicht zu nehmen.“* (B7, Pos. 35). Zwei BP betonen, dass sie Studierende ausdrücklich dazu ermutigen, eigene Erfahrungen mit KI zu sammeln: *„Ich rege stark an, eigentlich damit Erfahrungen zu sammeln.“* (B3, Pos. 51).

Eine weitere BP macht konkrete Vorgaben zur zeitlichen Einbettung von KI im Arbeitsprozess: *„Die Leseprobe möchte ich noch, ohne dass das mit der KI optimiert, also sprachlich optimiert, wurde. Aber als Inspiration oder zum Zusammenschreiben dürfen sie das alles verwenden.“* (B1, Pos. 28).

Gemäss den BP finden diese Gespräche in der Regel zu Beginn des Betreuungsprozesses statt. Bei der Zwischenabgabe wird der Einsatz von KI teilweise ebenfalls thematisiert. Zwei BP berichten, dass sie insbesondere bei Zwischenständen auf den Einsatz von KI eingehen, vor allem dann, wenn der Eindruck entsteht, dass dieser unangemessen oder unreflektiert erfolgt ist: *„Wenn ich den Verdacht habe, dann diskutiere ich das auch, dass das nichts ist, dass das sozusagen ein Plagiat ist und dass ich das, wenn das in der Arbeit auftritt, melden müsste. Und das reicht in der Regel schon.“* (B2, Pos. 24), *„Wenn die Tools schlecht genutzt werden, dann gebe ich gerne Feedback dazu, dass ich davon ausgehe, dass Tools eingesetzt wurden und dass die vermutlich nicht optimal eingesetzt wurden.“* (B3, Pos. 59). In diesem Zusammenhang wurden auch strukturelle Anpassungen im Betreuungsprozess vorgenommen. So beschreibt eine Person: *„Ein Learning, was ich mitgenommen habe, ist halt das Einfordern von Zwischenständen, damit man früh darauf reagieren kann. Das ist das Richtige. Wobei ich auch ein Verfechter bin davon, möglichst viel Freiheiten den Studierenden zu geben.“* (B3, Pos. 27).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich der Einfluss von KI im Betreuungsprozess bisher vor allem in der Kommunikation mit den Studierenden widerspiegelt, insbesondere im Hinblick auf Regelungen, Nutzung und Feedback. Teilweise wird der Einsatz von KI auch ausdrücklich befürwortet. Bei einigen BP wird das Thema KI bislang nicht systematisch in die Betreuung eingebunden.

Im folgenden Kapitel 4.4 wird beschrieben, welchen Veränderungsbedarf BP im Zusammenhang mit dem möglichen KI-Einsatzes in studentischen Arbeiten für notwendig halten.

4.4 Veränderungsbedarf aufgrund des KI-Einsatzes

Ob konkreter Veränderungsbedarf besteht und daraus Anpassungen in der Bewertung und Betreuung notwendig sind, wurde von den Interviewten unterschiedlich beurteilt. Eine

Person erklärt: *„Ich hätte jetzt keine generischen Anpassungswünsche oder Vorschläge, die generisch einsetzbar wären und für alle gültig sind.“* (B3, Pos. 37). Im weiteren Verlauf des Gesprächs ergänzt sie: *„Ich glaube nicht, dass wir jetzt hyperaktiv werden sollen und alles umstellen müssen.“* (B3, Pos. 69). Andere Befragte sehen hingegen durchaus Handlungsbedarf. So betont eine BP: *„Ja, dort glaub ich müssen wir uns überlegen, inwiefern der Betreuungsprozess und der Bewertungsprozess verändert werden müssen [...]. Man muss sich überlegen, ob man mündliche Verteidigungen einführt und welche Kompetenzen Studierende haben müssen, um sich kompetent in der digitalisierten Welt zu bewegen. Und man muss sich auch überlegen, wie man diese am besten vermittelt. Deswegen glaube ich schon, es ist sehr disruptiv.“* (B6, Pos. 62).

Eine weitere BP fasst die aktuelle Lage so zusammen: *„Momentan ist das alles noch relativ jung, also dass man sich damit auseinandersetzt, dass man sich da auch gewisse Regeln überlegt.“* (B8, Pos. 48).

In den Interviews wurden jedoch verschiedene Lösungsansätze und Massnahmenwünsche geäußert, wie mit den Herausforderungen durch den Einsatz von KI umgegangen werden könnte. Entsprechend werden in den folgenden Kapiteln 4.4.1 bis 4.4.4 die Fragestellung *„Welche Anpassungen der bestehenden Betreuungs- und Bewertungspraxis sind aufgrund des möglichen KI-Einsatzes bei der Erstellung studentischer Arbeiten notwendig?“* näher betrachtet.

4.4.1 Anpassungen im Bewertungsprozess

Bezüglich möglicher Anpassungen im Bewertungsprozess wurden im Interviewleitfaden verschiedene Möglichkeiten angesprochen, die folgend beschrieben werden. Zunächst betonten alle Befragten die anhaltende Relevanz studentischer Arbeiten. Keine der BP sprach sich für deren Abschaffung aus. Das Schreiben wissenschaftlicher Texte wurde weiterhin als bedeutsam erachtet, sowohl zur Förderung wissenschaftlichen Denkens als auch im Hinblick auf die spätere Berufspraxis. Eine Person hielt fest: *„Texte schreiben ist immer noch wichtig, unabhängig davon, ob man ein Tool hat oder nicht.“* (B3, Pos. 71). Auch für die Einführung eines Promptsberichts sprach sich keine der befragten BP aus. Zwar wurde die Idee grundsätzlich als nachvollziehbar bezeichnet, doch überwogen die Zweifel am tatsächlichen Mehrwert. Eine BP berichtete: *„Promptreport meist doppelt so lang wie oder länger als der Bericht selbst. [...] da muss ich dann sagen: Ja, okay, was ist da genau der Mehrwert? Also man hatte zwar vielleicht Transparenz geschaffen, aber die Reflexion drüber nicht.“* (B3, Pos. 71). Eine weitere Person erwähnt dazu: *„Das ist wieder der Versuch, auf einer juristischen formalen Basis ein Problem zu lösen, und das kann ein Zwischenschritt sein.“* (B9, Pos. 83).

Bei einer Bewertung des Arbeitsprozesses wurden viele Herausforderungen genannt. Es wurde infrage gestellt, was konkret beurteilt werden soll. So fragte eine BP: *„Ist das dann, sind das dann Verhaltensnoten?“* (B4, Pos. 47). Die geringe Anzahl an Kontakten mit den Studierenden erschwere eine verlässliche Einschätzung zusätzlich: *„Ich kenne diese Person ja dann nur in drei Meetings.“* (B4, Pos. 47). Auch Zweitgutachtende könnten den Prozess kaum nachvollziehen, da sie die Arbeit nur von aussen beurteilen. Als mögliche Form wurde die Arbeit mit Portfolios genannt, die zwar Einblicke in den Verlauf bieten könnten, jedoch neue Anforderungen mit sich bringen: *„Das Problem ist natürlich, den ganzen Prozess nachvollziehen zu können.“* (B10, Pos. 14). Zugleich wurde betont, dass dadurch der zeitliche Aufwand für die Betreuung erheblich steigen würde.

Im Interview wurde auch nach der Haltung zu KI-Bewertungstools gefragt: Mehrere BP sehen darin eine potenziell hilfreiche Unterstützung: *„Ja, das wär eigentlich schon cool“* (B5, Pos. 54). Gleichzeitig wurde betont, dass persönliches Feedback zentral bleibe: *„Ich glaube auch, die Studierenden haben das Anrecht darauf, von ihrem Dozierenden Feedback zu bekommen.“* (B6, Pos. 43). Drei Personen sahen Nutzen in der automatisierten Kontrolle formaler Aspekte, etwa im Literaturverzeichnis nach DGPS-Regeln: *„Einzelliteraturangaben, die könnten gut über KI kontrolliert werden.“* (B2, Pos. 4). Allerdings wurde dies als begrenzter Beitrag zur Gesamtbewertung eingeschätzt. Zudem wurde angeregt, KI nur unterstützend in einer zweiten Bewertungsstufe einzusetzen, um Beeinflussungen „Priming“ zu vermeiden. Positiv hervorgehoben wurde von einer BP die potenziell höhere Konsistenz von KI-Bewertungen im Vergleich zur menschlichen Varianz. Kritisch wurde hingegen die Verantwortung bei Einsparungen gesehen: *„Wenn es Rekurse gibt, ist das ein riesiges Problem. Weil de facto bin ich dann der Verantwortliche.“* (B4, Pos. 45). Ebenso wurde betont, dass KI persönliche Gespräche und Benotung nicht ersetzen kann: *„Ich glaub nicht, dass KI weiss, was wir besprochen haben.“* (B8, Pos. 58). Als Meist genannte Möglichkeit zur Überprüfung der Eigenleistung wurde von Acht BP die mündliche Prüfung bzw. Verteidigung genannt. Diese könne helfen, die Auseinandersetzung mit dem Thema besser zu erfassen: *„Ich frage ganz konkret: Wieso haben Sie das so und so gemacht? [...] Oder hat da wirklich eine Eigenleistung stattgefunden?“* (B7, Pos. 25). Gleichzeitig könne sie zur Förderung kritischen Denkens und kommunikativer Kompetenzen beitragen: *„Das man dieses kritische Denken auch lernt.“* (B7, Pos. 45), sowie: *„Eine Theorie in zwei Minuten verbal zu erklären [...] um Kommunikationsfähigkeiten zu aktivieren.“* (B4, Pos. 49). Für eine fundierte Einschätzung wurde eine Prüfungsdauer von mindestens 30 Minuten empfohlen. Vier BP wiesen jedoch auf den erhöhten Aufwand hin. Um diesen auszugleichen, wurde vorgeschlagen, den Umfang der schriftlichen Arbeiten entsprechend

zu reduzieren: *„Man muss dann zum Beispiel die Länge der Arbeiten beschränken.“* (B6, Pos. 41).

Eine Person erwähnt noch einen ganz anderen Ansatz, der über klassische Anpassungen von Bewertungskriterien hinausgeht. *„Ich kann mir gut vorstellen, dass es [...] unser Bewertungssystem sich in dem Sinne ändert, dass wir nicht mehr nach einer schriftlichen Arbeit fragen, sondern nach einer Problemstellung [...]. Also nicht, dass man jedes Detail wiedergeben muss, aber dass man die Art und Weise, wie man zu der Konklusion gekommen ist, nachvollziehen kann.“* (B8, Pos. 10).

Im folgenden Kapitel 4.4.2 wird der Anpassungsbedarf in Bezug auf Bewertungskriterien und Richtlinien beschrieben.

4.4.2 Anpassungen der Bewertungskriterien & Richtlinien

Drei BP äusserten den Wunsch nach klareren Vorgaben dazu, welche Rolle KI-Tools im Schreibprozess einnehmen dürfen. So betonte eine Person: *„[...] zum Teil vielleicht eben klarere Angaben, was gemacht werden darf und was nicht.“* (B1, Pos. 79). Auch die Kriterien zur Protokollierung des KI-Einsatzes wurden als ausbaufähig beschrieben: *„Ich finde von der FHNW sind sie schon recht detailliert, aber ich denke schon, also es braucht Kriterien für so Protokolle.“* (B5, Pos. 41).

Eine weitere BP regte an, bei der Bewertung stärker auf jene Aspekte zu fokussieren, in denen Studierende der KI überlegen sind: *„[...] diese Eigenleistung in Bezug auf Kreativität, Innovation, gedankliche Tiefe, da würde ich sagen, da könnte man auch einen grösseren Schwerpunkt anlegen, wie eben ist es sprachlich korrekt, verständlich, klar ausgedrückt [...] das ist kein Problem mehr.“* (B10, Pos. 44).

Zudem wurde der Vorschlag eingebracht, die Bewertungskriterien stärker an die jeweilige Forschungsart anzupassen. *„Differenziert zwischen quantitativer Forschung und qualitativer Forschung, das finde ich so noch ganz gut.“* (B2, Pos. 59).

Eine BP bringt die Idee ein, den Austausch zwischen betreuender und studierender Person zum Einsatz von KI verbindlich im Betreuungsprozess zu verankern, *„[...] da könnte man durchaus aufnehmen: Ihr müsst über das Thema KI miteinander sprechen. Wie geht ihr damit um?“* (B9, Pos. 67). Auch wurde erwähnt, dass ein verbindlicher Termin vor Ort zu Beginn des Betreuungsprozesses hilfreich sein könne, um die Beziehung und das Vertrauen zu stärken: *„Macht bitte einen Termin, wo ihr euch gegenseitig einmal persönlich trefft.“* (B9, Pos. 71).

Zusätzlich wurde auch die Idee geäussert, künftig die Kombination von menschlicher Leistung und KI-Einsatz in die Bewertung einzubeziehen: *„Die Kombination der eigenen Expertise mit der der KI [...] könnte natürlich auch noch irgendwann Bewertungskriterium*

werden.“ (B4, Pos. 57). Im folgenden Kapitel 4.4.3 werden mögliche Anpassungen im Bereich des KI-Informationsaustauschs beschrieben.

4.4.3 Anpassungen betreffend Wissenstransfer & Informationsgewinnung

Zwei BP wünschten sich konkrete Schulungen oder Informationen zur Erkennung von KI-generierten Inhalten: „[...] wie ich erkennen kann, ob etwas KI ist oder nicht.“ (B7, Pos. 76), „Vielleicht auch mehr so Richtung Schulung.“ (B2, Pos. 26).

Auch wurde der Wunsch nach regelmässigem Erfahrungsaustausch unter BP geäußert: „Man müsste [...] einen Erfahrungsaustausch organisieren [...] und die BP regelmässig informieren“ (B9, Pos. 18). Ergänzend forderte dieselbe Person die Einrichtung einer festen KI-Expert:in an jeder Hochschule, welche sich mit dem KI-Einsatz in der Betreuung und Bewertung auseinandersetzt.

Drei Personen äusserten das Bedürfnis, aktiv in den Veränderungsprozess eingebunden zu werden: „Ich hätte das Bedürfnis, da mit eingebunden zu sein.“ (B2, Pos. 48); „[...] dass wir das gemeinsam überlegen und gemeinsam anpassen.“ (B6, Pos. 62).

Zudem wurde betont, dass auch Studierende geschult werden sollten – insbesondere zu Beginn dieser Entwicklungen. Eine Person schlug vor, Reflexion über KI im Curriculum zu verankern, etwa durch Pflichtmodule oder Selbsterfahrungseinheiten: „[...] damit sie auch in der Praxis dann reflektierte Meinungen haben.“ (B3, Pos. 71). Eine Person regte an, ergänzend ein praktisches Manual zur Nutzung von KI bereitzustellen: „Ein Werkzeug in die Hand zu geben, wie man das gut einsetzen kann [...] zum Beispiel für Stichwortsuche oder Inspiration.“ (B1, Pos. 41). Im folgenden Kapitel 4.4.4 wird der geäußerte Wunsch der BP nach neuen KI-Tools näher beschrieben.

4.4.4 Anpassungen von Lizenzen und KI-Erkennungstools

In den Interviews wurden weitere konkrete Anpassungen vorgeschlagen. Zwei BP wünschten sich, dass die FHNW Campuslizenzen für hochwertige KI-Tools bereitstellt, um Chancengleichheit zu fördern und den Datenschutz zu gewährleisten. Jedoch muss das „[...] sehr dynamisch gemacht werden.“ (B3, Pos. 87). Es wurde angemerkt, dass es „Unfair ist, wenn sich gewisse Studis die guten Tools leisten können [...] und andere nicht.“ (B10, Pos. 24).

Drei BP wünschen sich zudem ein Tool zur Erkennung von KI-Anteilen in den Arbeiten: „So 90% der Arbeit ist mit KI erstellt worden [...] den gewissen Wert darf man nicht überschreiten.“ (B8, Pos. 16). Gleichzeitig wurde jedoch die geringe Zuverlässigkeit solcher Software erwähnt: „KI-Plagiatssoftware, die sind einfach noch nicht zuverlässig genug.“ (B10, Pos. 12).

4.5 KI-Handhabung Schweizer Hochschulen

Zur Beantwortung der Fragestellung *„Welche Strategien verfolgen andere Schweizer Psychologie Hochschulen im Umgang mit KI-Tools bei der Bewertung studentischer Arbeiten?“* werden, wie im Methodenteil beschrieben, die gesammelten hochschulbezogenen Dokumente analysiert. Dabei wird zunächst der aktuelle Umgang an der FHNW dargestellt und anschliessend die Regelungen und Vorgehensweisen anderer Hochschulen beschrieben.

Die FHNW verfolgt einen regulierten Umgang mit dem Einsatz von KI in studentischen Arbeiten. In diesem Zusammenhang dient das Merkblatt „Rechtlicher Umgang mit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) im Bereich der Aus- und Weiterbildung an der FHNW“ als rechtliche Grundlage. In dem Dokument wird festgehalten, dass KI-Tools grundsätzlich als Hilfsmittel verwendet werden dürfen. Entscheidend ist jedoch, dass die Hauptleistung der Arbeit erkennbar eigenständig erbracht wurde. Arbeiten, die überwiegend auf KI-Leistungen basieren, sind unzulässig.

Darüber hinaus besteht eine Deklarationspflicht: Sämtliche Einsätze von KI-Tools müssen im Hilfsmittelverzeichnis der Eigenständigkeitserklärung aufgeführt werden. Dieses Verzeichnis ist tabellarisch aufgebaut, und es müssen das Assistenzsystem, die Stelle/n in der Arbeit sowie der Einsatz aufgeführt werden. Wie detailliert die Deklaration erfolgen soll, wird nicht angegeben. Es enthält beispielhafte Formulierungen zur Orientierung. Ein Verstoss gegen diese Vorgaben kann zu disziplinarischen Konsequenzen führen, darunter das Nichtbestehen der Arbeit oder im Extremfall der Ausschluss aus dem Studium. Diese Regelung findet sich ebenfalls in den Leitlinien für die Bachelor-Thesis wieder. Im Kriterienraster zur Gutachtenerstellung der Bachelor-Thesis 2025 wurden als Abzugspunkte der nicht verantwortungsvolle KI-Einsatz und fehlende Eigenleistung aufgenommen.

Der folgende Abschnitt basiert auf der Auswertung hochschulinterner Unterlagen tabellarisch aufbereitet wurden (siehe Anhang G) und entlang der Fragestellungen unter Kapitel 3.5 analysiert werden.

„Welche KI-spezifischen Bewertungskriterien haben andere Hochschulen in ihre Bewertungsraster für studentische Arbeiten integriert?“

Bezüglich KI-spezifischer Bewertungskriterien zeigt sich, dass lediglich die Hochschule für Wirtschaft der FHNW entsprechende Hinweise im Bewertungsraster aufführt. Dort liegt ein Verstoss gegen die wissenschaftliche Integrität vor, wenn der Einsatz von KI-Tools nicht korrekt deklariert wurde oder wenn die Eigenleistung der Studierenden durch eine übermässige Nutzung nicht mehr erkennbar ist. Welche konkreten Konsequenzen eine negative Bewertung hat, bleibt im Raster jedoch offen. Erwähnenswert ist zudem, dass

sowohl die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) als auch die Universität Bern Aspekte wie Kreativität und persönliches Engagement in ihre Bewertungsraster integrieren. Zu beachten ist dabei, dass nicht alle angefragten Hochschulen ihre Bewertungsraster zur Verfügung gestellt haben.

„Welche Regelungen und Haltungen vertreten andere Hochschulen in Bezug auf den Einsatz von KI-Tools in studentischen Arbeiten?“

Die untersuchten Regelungen zum Einsatz von KI-Tools in studentischen Arbeiten unterscheiden sich deutlich in ihrer Spezifität. Während an der FernUni Schweiz derzeit keine detaillierten Richtlinien bestehen, verfügt die ZHAW über mehrere umfassende Dokumente zum Umgang mit KI. Grundsätzlich zeigt sich in allen analysierten Unterlagen, dass der unterstützende Einsatz von KI-Tools erlaubt ist. An der Universität Basel und an der Kalaidos entscheidet jedoch die jeweilige BP über die Zulässigkeit. Hinsichtlich des erlaubten Umfangs zeigt sich ebenfalls eine Spannweite: Besonders restriktiv ist die Kalaidos, an der es untersagt ist, KI-generierte Texte direkt in wissenschaftliche Arbeiten zu integrieren. Die ZHAW erlaubt dies hingegen, sofern klar definierte Regeln eingehalten werden. Darüber hinaus bestehen dort auch Vorgaben für BP, denen der Einsatz von KI zur Bewertung lediglich als Hilfsmittel gestattet ist. Der Einsatz von Software zur Erkennung KI-generierten Texten ist explizit untersagt.

„Wie wird an anderen Hochschulen die Deklaration des KI-Einsatzes in studentischen Arbeiten geregelt?“

Die Art der Deklaration des KI-Einsatzes wird an den Hochschulen unterschiedlich gehandhabt. Während die FHNW (Hochschule für Wirtschaft), die Universität Basel, die Kalaidos FH, die Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) sowie die ZHAW ein verpflichtendes Hilfsmittelverzeichnis mit Beispielstruktur vorsehen, beschreibt die Universität Bern dies lediglich als Möglichkeit. Die geforderten Angaben unterscheiden sich teilweise, umfassen aber meist Name des Hilfsmittels, Art des Einsatzes, betroffene Stellen in der Arbeit sowie ergänzende Bemerkungen. An der Kalaidos wird darüber hinaus eine kritische Reflexion zur Verwendung verlangt. Die UZH und die FernUni fordern zwar eine Deklaration, machen jedoch keine konkreten Angaben zur Form.

Zudem unterscheiden sich die Hochschulen in der Ausgestaltung der Deklarationsstufen. So sehen etwa die PHLU und die ZHAW je nach Umfang oder Intensität des KI-Einsatzes unterschiedliche Anforderungen vor. An der PHLU entfällt beispielsweise die Deklarationspflicht, wenn KI lediglich zur sprachlichen Überarbeitung oder zur Literaturrecherche verwendet wird. Werden jedoch KI-generierte Inhalte wortwörtlich oder paraphrasierend übernommen, ist ein entsprechender Quellenverweis z. B. „(OpenAI, 2024)“ erforderlich.

Insgesamt zeigt der Vergleich, dass der KI-Einsatz in Bachelorarbeiten je nach Hochschule unterschiedlich stark reguliert ist. In den meisten Fällen ist der Einsatz nicht direkt im Bewertungsraster verankert. Dennoch zeigen die Hochschulen in ihren Grundhaltungen ähnliche Ansätze, beispielsweise durch die verpflichtende Deklaration des KI-Einsatzes in Form von Verzeichnissen. Dies entspricht auch der aktuellen Handhabung an der APS.

Im folgenden Kapitel 5 erfolgt die Diskussion der zentralen Befunde im Abgleich mit der bestehenden Literatur.

5 Diskussion

Der Diskussionsteil ist so aufgebaut, dass zunächst die Interpretation der Ergebnisse entlang der Forschungsfragen (siehe Kapitel 2.4) erfolgt. Anschliessend werden die Limitationen der Arbeit sowie mögliche zukünftige Forschungsfelder beschrieben. Darauf folgen konkrete Handlungsempfehlungen und zum Schluss folgt das Fazit.

5.1 Interpretation

Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, die Forschungsfrage zu untersuchen: *„Welche Herausforderungen und Veränderungsbedarf sehen BP bei studentischen Arbeiten im BSc durch die Einsatzmöglichkeit von KI-Tools?“*. Dafür wurde ein exploratives Forschungsdesign nach Mey und Mruck (2020) gewählt. Es wurden leitfadengestützte Interviews mit zehn BP der APS durchgeführt und mithilfe der fokussierten Inhaltsanalyse nach Kuckartz und Rädiker (2020) ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere die Einschätzung, ob ein Inhalt durch oder mit KI generiert wurde, sowie in der Folge die Beurteilung der Eigenleistung der Studierenden von den BP als zentrale Herausforderungen beschrieben werden. Diese Einschätzung deckt sich mit bisherigen Forschungsergebnissen, die ebenfalls auf die geringe Erkennbarkeit von KI-Einsatz hinweisen (Fleckenstein et al., 2024). Gleichzeitig deuten die Aussagen der BP darauf hin, dass fachliche Expertise die Einschätzung erleichtern kann und es einzelne sprachliche oder stilistische Merkmale gibt, die Hinweise auf KI-Einsatz liefern können. Die derzeit verfügbaren KI-Erkennungstools scheinen allerdings noch nicht zuverlässig zwischen KI-generierten und menschlich verfassten Texten unterscheiden zu können (Perkins et al., 2024). Darüber hinaus besteht bei den BP Unsicherheit hinsichtlich der Abgrenzung zwischen legitimen und unzulässigen KI-Einsatz. Wenn dies nicht klar geregelt ist, kann dies zu uneinheitlichen Bewertungen führen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die Fokussierung auf das Erkennen von KI-Einsatz der richtige Ansatz ist. An der APS ist der Einsatz von KI-Tools beim Schreiben studentischer Arbeiten grundsätzlich erlaubt, sofern dieser korrekt deklariert wird. Daher erscheint es sinnvoller, die Bewertung nicht an der blossen Verwendung von KI festzumachen, sondern an der Art und Weise, wie reflektiert, sinnvoll und verantwortungsvoll sie eingesetzt wird. Lausberg et al. (2025) betonen in ihrer Studie, dass der KI-Einsatz allein nicht zu einer guten Note führt, sondern in Kombination mit der Leistungsbereitschaft und Motivation der Studierenden bewertet werden sollte. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Perkins et al. (2024) in ihrer Untersuchung keine signifikanten Unterschiede in den vergebenen Noten zwischen Arbeiten mit und ohne KI-Einsatz feststellen konnten.

Es ist davon auszugehen, dass KI im zukünftigen Berufsleben der Studierenden eine zentrale Rolle spielen wird. Daher erscheint es notwendig, den Fokus im Studium stärker auf einen kompetenten, reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit KI zu richten. Eine zentrale Herausforderung besteht darin, geeignete Rahmenbedingungen für den Aufbau entsprechender Kompetenzen zu schaffen. Erschwert wird dies durch die grosse Bandbreite an Vorkenntnissen unter den Studierenden. Auch auf Seiten der BP bestehen teils Unsicherheiten oder Wissenslücken – abhängig davon, wie intensiv sie sich bisher mit dem Thema auseinandergesetzt oder sich im kollegialen Austausch dazu informiert haben. Diese Lücken zu schliessen stellt eine zusätzliche Herausforderung dar, insbesondere da die Betreuung studentischer Arbeiten für viele nicht zum Hauptaufgabenbereich gehört.

In den Interviews wurde ausserdem berichtet, dass der KI-Einsatz zu einem erhöhten Aufwand führen kann, etwa durch zusätzliche administrative Abläufe oder durch die Notwendigkeit, einen vermuteten Missbrauch zu belegen. Gleichzeitig wurde betont, dass gut geschriebene, KI-gestützte Arbeiten oft sprachlich klarer und einfacher zu korrigieren seien. Es bleibt daher offen, ob insgesamt tatsächlich ein höherer Aufwand entsteht oder ob dieser stark vom jeweiligen Einzelfall abhängt.

Auch wenn nicht alle BP aktuell einen klaren Veränderungsbedarf am Betreuungs- und der Bewertungspraxis sehen, deuten die genannten Herausforderungen auf einen Anpassungsbedarf hin. Gleichzeitig können diese möglichen Veränderungen innerhalb des Bildungssystems auch als Chance verstanden werden, bestehende Praktiken zu hinterfragen und weiterzuentwickeln (Buck & Limburg, 2023). Nachstehend werden die Unterfragen einzeln beantwortet.

1. „Welche neuen Kompetenzen müssen Studierende aufgrund des möglichen KI-Einsatzes beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten erwerben?“

Aus den Interviews lassen sich verschiedene KI-Kompetenzen ableiten, die Studierende künftig benötigen. Dazu zählen insbesondere die reflektierte Auswahl und Anwendung geeigneter KI-Tools, der kritische Umgang mit KI-generierten Inhalten sowie grundlegende technische Fähigkeiten im Umgang mit KI-Tools. Diese genannten Kompetenzen decken sich teilweise mit den Dimensionen der KI-Literalität nach Lotze (2023). Insbesondere lassen sich Bezüge zur reflektiven und kommunikativen KI-Literalität erkennen. Auch die von Bernstein et al. (2023) ermittelten Fähigkeiten, wie kritisches Denken und technisches Grundverständnis finden sich in den Aussagen der BP wieder. Diese Fähigkeiten scheinen somit für das wissenschaftliche Arbeiten mit KI besonders relevant zu sein.

Daraus ergibt sich, dass ein angemessener und verantwortungsvoller Umgang mit KI als zentrale Kompetenz im Studium verstanden werden sollte. Studierende sollten einschätzen können, wann und wie der Einsatz von KI unbedenklich und fachlich sinnvoll ist. Hier könnte das Entscheidungsdiagramm von Sabzalieva und Valentini (2023) eine hilfreiche Orientierung bieten.

Im Grundsatz ist zu klären, welche Kompetenzen durch die Durchführung studentischer Arbeiten vermittelt werden sollen und weshalb diese für Studium, Beruf oder Gesellschaft relevant sind. Dabei stellt sich die Frage, ob diese Kompetenzen auch künftig noch sinnvoll im Rahmen einer schriftlichen Arbeit erlernt und überprüft werden können oder ob alternative Prüfungsformate erforderlich sind. Das Modell „Prüfen in einer Welt mit KI“ von Ulrike Hanke (2023) kann hier eine hilfreiche Orientierung bieten, um geeignete Prüfungsformate auf Basis der jeweils zu prüfenden Kompetenzen auszuwählen.

Es ist zu klären, wie KI-Kompetenzen gezielt aufgebaut und wie/ob sie geprüft werden sollen. Dabei stellt sich auch die Frage, inwiefern KI selbst zur Kompetenzentwicklung beitragen kann. Diese Überlegungen betreffen nicht nur die didaktische Gestaltung einzelner Lehrveranstaltungen, sondern auch die konzeptionelle Weiterentwicklung des Curriculums im Umgang mit KI im Hochschulkontext.

2. „Wie gehen BP aktuell mit dem möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten um?“

Gemäss den Interviews gibt es bislang kaum Veränderungen in der Bewertungspraxis. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die befragten BP, die im letzten Jahr leicht überarbeiteten Bewertungsraster noch nicht eingesetzt haben. Sie kennen die neuen Vorgaben daher nicht im Detail und konnten diese bislang auch nicht praktisch anwenden.

Einige BP äusserten zudem ein gewisses Misstrauen, das durch die Möglichkeit des KI-Einsatzes entstehen kann. Dieses Misstrauen könnte sich negativ auf die Beziehung zwischen BP und Studierenden auswirken, insbesondere wenn der KI-Einsatz nicht offen thematisiert wird.

Gleichzeitig berichten mehrere BP, dass sie den Umgang mit KI aktiv im Betreuungsprozess ansprechen, etwa im Kick-off-Gespräch oder bei der Rückmeldung zu Zwischenschritten. Diese Praxis wird als sinnvoll erachtet, um Transparenz zu schaffen, Studierenden konkrete Hinweise zum verantwortungsvollen Umgang mit KI zu geben und gleichzeitig den Aufbau neuer Kompetenzen im KI-Kontext zu fördern.

3. „Welche Anpassungen der bestehenden Betreuungs- und Bewertungspraxis sind aufgrund des möglichen KI-Einsatzes bei der Erstellung studentischer Arbeiten notwendig?“

Buck und Limburg (2023) fordern die Weiterentwicklung bestehender Bewertungspraxen im Kontext zunehmenden KI-Einsatzes. In den Interviews wurden unterschiedliche Möglichkeiten zur Sicherung der Eigenleistung diskutiert, darunter Prozessbewertungen, Promptsberichte, das Abschaffen schriftlicher Arbeiten sowie die Einbindung mündlicher Elemente. Als besonders geeignet wurde dabei die mündliche Verteidigung genannt, da sie eine individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema sichtbar macht. Gleichzeitig wurde betont, dass dieser Ansatz einen erhöhten Aufwand für die BP mit sich bringt, der möglicherweise durch eine Verkürzung der schriftlichen Arbeiten kompensiert werden könnte. Auch Buck und Limburg (2023) erwähnen die Ergänzung durch mündliche Prüfungsanteile als sinnvolle Massnahme.

Uneinigkeit bestand hinsichtlich des Einsatzes von KI-Tools in der Bewertung. Einzelne BP sehen Potenzial, bestimmte standardisierte Aufgaben, etwa die Überprüfung formaler Kriterien wie der Einhaltung der DGPs-Richtlinien, an KI-Tools auszulagern. Eine vollständige Bewertung durch KI wurde hingegen klar abgelehnt. Denkbar sei jedoch ein ergänzender KI-Einsatz in einem zweiten Durchlauf, beispielsweise zur Reflexion oder als Feedbackinstrument für die BP selbst.

Während Franken und Franken (2023) sowie swissuniversities (2024) eine stärkere Einbindung automatisierter Bewertungssysteme diskutieren, weist die Studie von Yamashita (2025) darauf hin, dass KI-Tools derzeit noch systematische Verzerrungen aufweisen, was die Fairness von Bewertungen beeinträchtigen könnte. Aktuell existieren an der APS keine offiziellen Richtlinien, ob und wie solche Tools im Bewertungsprozess verwendet werden dürfen. Eine verbindliche Regelung erscheint notwendig, um auch gegenüber den Studierenden Transparenz und Gleichbehandlung sicherzustellen.

Darüber hinaus wurde in den Interviews mehrfach auf den Bedarf nach Schulungs- und Informationsangeboten für BP hingewiesen. Diese sollen helfen, mit der schnellen Entwicklung von KI-Tools fachlich Schritt zu halten. Ebenso wurde ein regelmässiger Erfahrungsaustausch angeregt. Eine BP schlug zudem die Entwicklung eines praxisnahen Manuals vor, das häufige Fragen zum KI-Einsatz bei studentischen Arbeiten klärt. Auch wurden Lizenzen für KI-Tools gewünscht, da KI-Tools Kosten und zu einer Ungleichheit führen könnten.

Es wurde ausserdem angeregt, in der Bewertung künftig praxisorientierte Aufgaben stärker zu berücksichtigen, bei denen der Einsatz von KI nur eingeschränkt möglich ist. Formale Kriterien, die durch KI mittlerweile weitgehend automatisiert erfüllt werden können, könnten dabei in den Hintergrund treten. Stattdessen sollten Kompetenzen wie Kreativität und Engagement im Forschungsprozess stärker gewichtet werden, da sie kaum durch KI

ersetzt werden können und die individuelle Leistung der Studierenden deutlich sichtbar machen.

4. „Welche Strategien verfolgen andere Schweizer Psychologie Hochschulen im Umgang mit KI-Tools bei der Bewertung studentischer Arbeiten?“

Zur Beantwortung dieser Frage wurden Bewertungsraster und Richtlinien von acht schweizerischen Hochschulen analysiert. Der Einsatz von KI-Tools ist bei allen Hochschulen grundsätzlich erlaubt. Unterschiede bestehen jedoch in der konkreten Umsetzung, insbesondere in Bezug auf die Deklarationspflicht. Während einige Hochschulen klare Vorgaben mit konkreten Beispielen und strukturierten Verzeichnissen machen, bleiben die Regelungen an anderen Orten vage formuliert, was einen breiten Interpretationsspielraum eröffnet. Die Anforderungen an die Deklaration reichen von allgemeinen Angaben bis hin zu differenzierten Deklarationsstufen. Auch die Entscheidung über die Zulässigkeit des KI-Einsatzes liegt teilweise bei den jeweiligen BP. Zudem ist es an einer Hochschule nicht erlaubt, Inhalte durch KI generieren zu lassen. Vier Hochschulen regeln darüber hinaus, dass der ausschliessliche Einsatz von KI zur sprachlichen Optimierung nicht offengelegt werden muss. Die Analyse zeigt, dass nur im Bewertungsraster der Hochschule für Wirtschaft der FHNW KI-spezifische Bewertungskriterien festgehalten sind.

Insgesamt deutet dies darauf hin, dass sich die Hochschullandschaft noch im Aufbau klarer Standards befindet. Trotz der Unterschiede lassen sich übergreifend ähnliche Grundhaltungen erkennen, insbesondere in Bezug auf den unterstützenden Einsatz von KI und die Bedeutung der Eigenleistung. Diese Entwicklungen decken sich auch mit dem bisherigen Umgang der APS mit dem Thema.

Im folgenden Kapitel 5.2 werden die Limitationen dieser Arbeit beschrieben.

5.2 Limitationen

Alle befragten BP verfügen über mehrere Jahre Erfahrung in der Begleitung und Bewertung studentischer Arbeiten. Es wurden keine Personen einbezogen, die erst nach der breiteren Verfügbarkeit von KI-Tools mit der Betreuung begonnen haben. Es ist anzunehmen, dass die grundlegenden Herausforderungen im Umgang mit KI-Tools für alle BP die gleichen sind; dennoch wäre es sinnvoll, in einem weiteren Schritt auch BP zu befragen, die das Bewerten von Arbeiten ohne diese Tools nicht mehr kennen. Besonders Personen mit weniger Betreuungserfahrung könnten einen frischen Blick auf die Bewertungspraxis im Allgemeinen einbringen.

Eine weitere Limitation betrifft die Generalisierbarkeit der Ergebnisse. Die Stichprobe umfasst lediglich zehn Personen und wurde durch eine gezielte Auswahl im Sinne eines

generativen Samplings zusammengestellt. Trotz der angestrebten inhaltlichen Vielfalt könnten relevante Perspektiven fehlen. Wie bei qualitativ ausgerichteten Studien üblich, lassen sich die Aussagen der befragten Personen nicht ohne Weiteres auf alle BP übertragen. Zudem stammen alle Teilnehmenden von derselben Fachhochschule und verfügen über einen vergleichbaren fachlichen Hintergrund im Bereich Psychologie. Die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere Hochschulen oder Studienrichtungen ist daher nur eingeschränkt möglich. Darüber hinaus entwickelt sich der Bereich der KI-Tools sehr dynamisch. Einzelne Aussagen könnten daher bereits in naher Zukunft überholt sein. Die vorliegende Arbeit stellt somit eine Momentaufnahme eines sich rasch wandelnden Themenfeldes dar.

Da es sich beim untersuchten Feld um ein noch junges und dynamisches Thema handelt, wurde ein exploratives Forschungsdesign gewählt. Die Entwicklung des Interviewleitfadens und die Auswertung erfolgte überwiegend explorativ und induktiv und basierte somit nicht auf einem bereits etablierten wissenschaftlichen Modell. Der Leitfaden wurde jedoch im Vorfeld mit einer BP sowie einer Begleitperson des Zentrums für Ausbildung abgestimmt. Dennoch ergibt sich die Limitation, dass theoretisch relevante Aspekte möglicherweise nicht systematisch erfasst wurden und bestimmte Themenbereiche unterrepräsentiert geblieben sein könnten.

Zudem kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Formulierungen der Interviewfragen oder die Gesprächsführung während der Erhebung einzelne Antworten beeinflusst haben. Um solche Einflüsse möglichst zu reduzieren, wurde ein leitfadengestütztes Interviewformat verwendet.

Zur Erhöhung der Qualität der Auswertung wurden für alle Kategorien Memos mit klaren Definitionen erstellt. Darüber hinaus wurde das entwickelte Kategoriensystem mit einer Mitstudierenden diskutiert und reflektiert.

Die Ergebnisse der Dokumentenanalyse basieren ausschliesslich auf den vorliegenden Unterlagen. Es ist möglich, dass weitere hochschulinterne Dokumente existieren, die im Rahmen dieser Arbeit nicht berücksichtigt werden konnten. Zudem wurde kein direkter Kontakt mit den jeweiligen Hochschulen aufgenommen, sodass unklar bleibt, wie die Regelungen in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden. Da einige der analysierten Unterlagen Interpretationsspielraum offenlassen, können die Schlussfolgerungen nur als vorläufige Einordnungen verstanden werden.

Im folgenden Kapitel 5.3 werden mögliche weiterführende Forschungsfelder beschrieben.

5.3 Mögliche weiterführende Forschung

Die Ergebnisse dieser Arbeit machen deutlich, dass in mehreren Bereichen weiterführender Forschungsbedarf besteht. Insgesamt zeigen sich zahlreiche offene Fragen, da die Veränderungen durch den KI-Einsatz in studentischen Arbeiten noch relativ neu sind und bisher kaum systematisch untersucht wurden. Besonders relevant erscheinen vertiefte Untersuchungen in mehreren zentralen Themenfeldern.

Ein zentrales Forschungsfeld betrifft die Entwicklung neuer Bewertungsformen, die den veränderten Bedingungen durch KI-Einsatz gerecht werden. Es sollten alternative Modelle der Leistungsbeurteilung entworfen und erprobt werden, die einen reflektierten KI-Einsatz angemessen berücksichtigen. Eng damit verbunden ist die Frage, wie sich Eigenleistung trotz unterstützender Technologien valide identifizieren und differenziert bewerten lässt.

Auch die Ausgestaltung von Richtlinien wurde von den BP als zentrales Thema genannt. Die Interviews zeigen, dass insbesondere bei der Abgrenzung zwischen legitimer und unzulässiger Nutzung Unsicherheit besteht. Dies macht deutlich, dass praxisnahe und differenzierte Vorgaben notwendig sind, um Klarheit und Fairness im Bewertungsprozess zu gewährleisten.

Ein weiteres relevantes Forschungsfeld betrifft den Aufbau von Kompetenzen im Umgang mit KI. Der gezielte Erwerb entsprechender Fähigkeiten durch die Studierenden wird als zentrale Herausforderung angesehen. Hierfür bedarf es sowohl konzeptioneller als auch empirischer Grundlagen, um zu definieren, welche Kompetenzen künftig relevant sind und wie diese wirksam gefördert und überprüft werden können.

Ein konkreter Anknüpfungspunkt für zukünftige Forschung könnte darin bestehen, die Angaben in bestehenden Tabellen wie dem „Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel“ systematisch auszuwerten, um den tatsächlichen KI-Einsatz im Studienalltag besser zu erfassen und daraus gezielte Handlungsoptionen abzuleiten. Darüber hinaus wäre es sinnvoll, zu untersuchen, wie sich Eigenleistung und KI-Einsatz sinnvoll kombinieren und bewerten lassen. Ziel wäre es, daraus transparente und nachvollziehbare Bewertungskriterien zu entwickeln. Auch der didaktische KI-Einsatz im Lernprozess stellt ein lohnenswertes Untersuchungsfeld dar. Es stellt sich die Frage, wie KI eingesetzt werden kann, um das Lernen im Rahmen studentischer Arbeiten zu fördern, ohne es zu ersetzen.

Ergänzend wäre ein quantitativer Vergleich von Noten vor und nach der zunehmenden Verbreitung von KI-Tools (z. B. vor und nach 2022) aufschlussreich, um mögliche Veränderungen in der Bewertungspraxis systematisch zu analysieren.

Da sich die in dieser Arbeit identifizierten Herausforderungen und die daraus abgeleiteten Empfehlungen vorwiegend auf die Perspektive der BP stützen, wäre es für weiterführende Untersuchungen sinnvoll, auch die Sichtweisen der Studierenden, von

Fachexpert:innen sowie weiterer Akteur:innen des Zentrums für Ausbildung einzubeziehen. Auf diese Weise liesse sich ein umfassenderes Bild gewinnen, das eine breitere Grundlage für zukünftige Entwicklungen im Hochschulkontext schaffen könnte.

5.4 Handlungsempfehlungen für das Zentrum für Ausbildung

Die folgenden Handlungsempfehlungen wurden auf Basis der Ergebnisse aus dem Kapitel 4 formuliert. Ergänzend fliessen auch Überlegungen aus der Perspektive einer Studierenden ein. Die Handlungsempfehlungen richten sich an das Zentrum für Ausbildung, um einen praxisnahen und zielführenden Umgang mit einem möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten zu fördern. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Perspektive dieser Arbeit nur einen begrenzten Einblick in interne hochschulische Entscheidungs- und Verwaltungsstrukturen erlaubt. Die Empfehlungen erheben daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder abschliessende Klärung. Zudem betreffen sie unterschiedliche Verantwortungsebenen, die innerhalb der Hochschule stufengerecht und differenziert geprüft werden können. Sie können als Grundlage für eine systematische Überprüfung durch das Zentrum für Ausbildung dienen und Impulse für mögliche Weiterentwicklungen liefern. Die Handlungsempfehlungen werden in den folgenden Kapiteln 5.4.1 bis **Fehler!** **Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** in einzelne Themenbereiche aufgeteilt.

5.4.1 Kompetenzaufbau und Erhalt

Es wird empfohlen, niederschwellige und praxisnahe Informationsangebote zu gängigen KI-Tools bereitzustellen, beispielsweise in Form eines Manuals oder von Tutorials für BP und Studierende. Diese sollten grundlegende Funktionen, sinnvolle Einsatzmöglichkeiten sowie potenzielle Risiken aufzeigen und Orientierung für einen verantwortungsvollen Umgang mit KI bieten. Zusätzlich könnte die Erstellung eines kompakten Handbuchs in Betracht gezogen werden, das alle relevanten Dokumente zur Betreuung und Begleitung studentischer Arbeiten zusammenfasst. Hintergrund dieser Empfehlung ist, dass laut Rückmeldungen viele einzelne Dokumente existieren, was eine Übersichtlichkeit erschwert.

Neben digitalen Angeboten könnten auch Schulungen und regelmässiger Erfahrungsaustausch organisiert werden. Ein möglicher Rahmen wäre ein jährlicher Anlass vor Ort für alle BP, beispielsweise mit Apéro und Diskussionsrunden. Ziel eines solchen Treffens wäre es, den persönlichen Austausch zu fördern, Vernetzung zu ermöglichen und über aktuelle Entwicklungen im Bewertungs- und Betreuungsprozess zu informieren.

Darüber hinaus sollte kritisch geprüft werden, ob die mit dem Verfassen studentischer Arbeiten verbundenen Kompetenzen unter dem Einfluss von KI weiterhin im vorgesehenen

Umfang erlernt und überprüft werden können. Ebenso ist zu hinterfragen, ob diese Kompetenzen in der späteren Berufspraxis noch gleichermassen relevant sind – oder ob KI-Kompetenzen künftig explizit in das Kompetenzraster und in die Leistungsbeurteilung aufgenommen werden sollten. Dies könnte dazu führen, dass bestimmte Kompetenzen in neuen Formaten geprüft werden müssen. So wäre zum Beispiel denkbar, das Verständnis einer Literaturrecherche über die Abgabe eines Suchbaums zu bewerten oder methodische Kompetenzen über eine praktische Prüfung, wie etwa eine geführte Interviewsequenz, zu überprüfen.

Das Proseminar scheint ein geeigneter Rahmen zu sein, um erste KI-Kompetenzen zu vermitteln. Allerdings könnte es zielführend sein, ergänzend Seminare im weiteren Verlauf des Bachelorstudiums anzubieten, um die Studierenden kontinuierlich auf dem aktuellen Stand zu halten – insbesondere, da sich die Technologie schnell weiterentwickelt und das Proseminar bereits heute viele Inhalte abdecken muss.

5.4.2 Betreuungsprozess

Im Rahmen des Betreuungsprozesses sollte eine verbindliche „KI-Absprache“ in die Leitlinien aufgenommen werden, idealerweise als fester Bestandteil des Kick-off-Termins. In diesem Rahmen könnten BP und Studierende gemeinsam klären, in welchem Umfang und unter welchen Bedingungen der Einsatz von KI-Tools erfolgen darf. Dies würde sowohl Transparenz schaffen als auch zur Einhaltung gemeinsamer Standards beitragen und ein gemeinsames Verständnis für den legitimen Umgang mit KI fördern.

Ergänzend wäre es sinnvoll, einen festen Termin vor Ort einzuplanen, um den persönlichen Kontakt zwischen BP und Studierenden zu stärken und so auch die Vertrauensbasis in der Zusammenarbeit zu fördern.

5.4.3 Bewertungsprozess

Formale Kriterien wie Sprache, Rechtschreibung und Stil können durch den Einsatz von KI deutlich verbessert werden. Es wird daher empfohlen, diese Kriterien künftig weniger stark zu gewichten oder sie nur bei grösseren Mängeln als Abzugskriterien zu berücksichtigen. Stattdessen sollten inhaltliche Kriterien wie Kreativität, persönliches Engagement und gedankliche Tiefe stärker berücksichtigt werden. Dies gilt beispielsweise bei der eigenständigen Anwendung neuer Tools, aufwändiger Datenerhebung oder innovativen Forschungsdesigns. Ein solcher Fokus könnte die Studierenden dazu motivieren, originellere Fragestellungen zu verfolgen und mehr Freude an der Forschung zu entwickeln.

Zusätzlich könnte über eine Differenzierung der Bewertungsraster nach Forschungsart nachgedacht werden, ähnlich wie es an der ZHAW bereits umgesetzt wird. Dort gibt es separate Raster für qualitative und quantitative Arbeiten. Dies würde den unterschiedlichen Anforderungen der beiden Forschungsansätze besser gerecht werden.

Auch der Aufbau und die Prüfung von KI-Kompetenzen sollte in Zukunft stärker berücksichtigt werden. Da diese in vielen Berufsfeldern an Bedeutung gewinnen, wäre es sinnvoll, diese Kompetenzen gezielt im Studium zu fördern. Wie dies konkret umgesetzt und geprüft werden kann, bedarf weiterer konzeptioneller und empirischer Klärung.

Eine weitere Möglichkeit zur Sicherung der Eigenleistung besteht in der Einführung mündlicher Verteidigungsgespräche, insbesondere bei Bachelorarbeiten. Diese Gespräche sollten mindestens 30 Minuten dauern und in die Gesamtnote einfließen. Dabei könnten die Studierenden zentrale Inhalte sowie ihren methodischen Zugang reflektieren und auch ihren Umgang mit KI erläutern. Gleichzeitig würden zusätzliche Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit, Argumentation und kritisches Denken geprüft.

Da solche Gespräche einen höheren zeitlichen Aufwand erfordern, könnte im Gegenzug der schriftliche Umfang reduziert werden. Eine Möglichkeit wäre, die Semesterarbeiten 1 und 2 in einem kürzeren Format wie einem wissenschaftlichen Paper zu verfassen, was der gängigen Praxis in der Forschung entspricht. Ergänzend könnten die Studierenden eine Literaturliste einreichen, die im Verteidigungsgespräch diskutiert wird. Die daraus entstehenden Impulse und Ideen könnten anschliessend direkt in die Projektarbeit oder das Projektpraktikum einfließen.

5.4.4 Merkblätter und Richtlinien

Die bestehenden Richtlinien zur Unterscheidung zwischen legitimer und nicht legitimer Nutzung von KI sollten weiter ausdifferenziert werden, eine Inspiration könnte die Tabelle 1 im Kapitel 4.1.2 liefern. Eine solche Übersicht könnte durch konkrete Fallbeispiele ergänzt werden, die sowohl den BP als auch den Studierenden zur Verfügung gestellt werden, um mehr Orientierung und Sicherheit zu bieten.

Darüber hinaus sollten Richtlinien festlegen, in welchem Umfang BP selbst KI-Tools im Bewertungsprozess einsetzen dürfen. Dies würde die Transparenz gegenüber den Studierenden erhöhen und zu einer einheitlicheren Praxis beitragen. Auch bestehende Dokumente, wie das Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel, sollten überarbeitet und klarer strukturiert werden – idealerweise differenziert nach verschiedenen Einsatzbereichen. Ein mögliches Vorbild hierfür bieten die Modelle der PHLU und der ZHAW, das unterschiedliche Stufen des KI-Einsatzes berücksichtigen.

5.4.5 Grundsätzliche Ansätze

Da sich KI-Tools stetig weiterentwickeln, sollten auch die Konzepte zur Bewertung und Betreuung studentischer Arbeiten kontinuierlich überprüft und angepasst werden. Es wird empfohlen, einen partizipativen Austauschprozess zu etablieren, der Studierende, BP, das Zentrum für Ausbildung sowie Fachpersonen aus den Bereichen Digitalisierung und KI einbezieht. Zur langfristigen Sicherstellung dieses Dialogs könnte eine ständige Arbeitsgruppe eingerichtet werden.

Ein konkreter Vorschlag besteht darin, pro Studienjahrgang eine verantwortliche Person zu benennen, vergleichbar mit der Rolle einer Klassensprecherin oder eines Klassensprechers, die regelmässig die studentische Perspektive zur digitalen Entwicklung aufnimmt und strukturiert in den Austausch einbringt.

Darüber hinaus sollte geprüft werden, ob hochwertige, kostenpflichtige KI-Tools durch die Hochschule zentral zur Verfügung gestellt werden können, sowohl für Studierende als auch für Mitarbeitende. Dies würde einen gleichberechtigten Zugang ermöglichen und gleichzeitig den Anforderungen an Datenschutz und Vertrauenswürdigkeit besser gerecht werden.

5.5 Fazit

Diese Bachelorarbeit hat untersucht, welche Herausforderungen und Veränderungsbedarf BP im Umgang mit dem möglichen KI-Einsatz in studentischen Arbeiten sehen. Die leitfadengestützten Interviews mit BP der APS zeigen, dass insbesondere die Einschätzung der Eigenleistung bei KI-unterstützten Texten als zentrales Problem wahrgenommen wird. Die geringe Erkennbarkeit von KI-generierten Inhalten, fehlende verbindliche Regelungen sowie Unsicherheiten in der Bewertungspraxis erschweren einen einheitlichen und fairen Umgang.

Gleichzeitig betonen die Ergebnisse, dass nicht der KI-Einsatz an sich problematisch ist, sondern vielmehr dessen unreflektierte oder unklare Nutzung. Der Fokus sollte daher nicht auf der reinen Erkennung von KI liegen, sondern auf der Förderung eines kompetenten, verantwortungsvollen und transparenten Umgangs mit diesen Tools. Dies erfordert sowohl auf Seite der Studierenden als auch der BP gezielte Kompetenzentwicklung sowie begleitende strukturelle und didaktische Anpassungen. Für die Weiterentwicklung braucht es klare Vorgaben, offene Diskussionsräume und partizipative Prozesse. Deutlich wurde ausserdem, dass der Bewertungsprozess nicht nur neue Herausforderungen mit sich bringt, sondern auch Chancen eröffnet – etwa zur Weiterentwicklung bestehender Formate oder zur Stärkung forschungsnahe, kreativer und praxisorientierter Leistungen. Diese Arbeit macht zudem sichtbar, dass der Umgang mit KI

unterschiedliche Ebenen der Hochschule betrifft: von der Ausgestaltung der Richtlinien über die Entwicklung studentischer Kompetenzen bis hin zur hochschulischen Haltung im Umgang mit KI. Die vorliegenden Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen können hierfür eine erste Orientierung bieten. Langfristig bedarf es jedoch weiterer Forschung sowie einer kontinuierlichen Auseinandersetzung mit der dynamischen Entwicklung von KI-Tools und ihren Auswirkungen auf Lehre, Lernen und Prüfung.

Literaturverzeichnis

- Bernstein, A., Cordoba, A., Siegers, D., Wessels, D., Kiel, F., Thouvenin, F. et al. (2023). *KI in Bildung, Forschung und Innovation*. (Bericht im Rahmen des Strategy Lab der Digital Society Initiative). Weissenstein: Universität Zürich. Verfügbar unter: <https://www.dsi.uzh.ch/dam/jcr:0d74a3a1-74b1-42fb-bbd4-4326841b7a73/dsi-strategy-lab-23-positions-papier-de.pdf>
- Buck, I. & Limburg, A. (2023). Hochschulbildung vor dem Hintergrund von Natural Language Processing (KI-Schreibtools). Ein Framework für eine zukunftsfähige Lehr- und Prüfungspraxis. *die hochschullehre*, 9. <https://doi.org/10.3278/HSL2306W>
- Busse, B., Kleiber, I., Eickhoff, F. & Andree, K. (2023). *Hinweise zu textgenerierenden KI-Systemen im Kontext von Lehre und Lernen*. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.35392.61449/1>
- Deng, R., Jiang, M., Yu, X., Lu, Y. & Liu, S. (2025). Does ChatGPT enhance student learning? A systematic review and meta-analysis of experimental studies. *Computers & Education*, 227, 105224. <https://doi.org/10.1016/j.compedu.2024.105224>
- Döring, N. (2023). Datenerhebung. In N. Döring (Hrsg.), *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (S. 321–570). Berlin: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-64762-2_10
- Elkhatat, A. M., Elsaid, K. & Almeer, S. (2023). Evaluating the efficacy of AI content detection tools in differentiating between human and AI-generated text. *International*

Journal for Educational Integrity, 19, 17. <https://doi.org/10.1007/s40979-023-00140-5>

Fleckenstein, J., Meyer, J., Jansen, T., Keller, S. D., Köller, O. & Möller, J. (2024). Do teachers spot AI? Evaluating the detectability of AI-generated texts among student essays. *Computers and Education: Artificial Intelligence*, 6, 100209. <https://doi.org/10.1016/j.caeai.2024.100209>

Franken, R. & Franken, S. (2023). *Wissen, Lernen und Innovation im digitalen Unternehmen: Mit Fallstudien und Praxisbeispielen* (3. Aufl.). Wiesbaden: Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-40822-0>

Friederich, S. & Symons, J. (2023). Norms for Academic Writing in the Era of Advanced Artificial Intelligence. *Digital Society*, 2, 48. <https://doi.org/10.1007/s44206-023-00079-7>

Hackl, V., Müller, A. E., Granitzer, M. & Sailer, M. (2023). Is GPT-4 a reliable rater? Evaluating consistency in GPT-4's text ratings. *Frontiers in Education*, 8, 1272229. <https://doi.org/10.3389/feduc.2023.1272229>

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2020). *Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA: Schritt für Schritt*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-31468-2>

Latzer, M. & Festic, N. (2024). „Künstliche Intelligenz“ in der Schweiz 2024: Kenntnisse, Nutzung und Einstellungen zur generativen KI (Bericht als Teil des World Internet Project – Switzerland). Zürich: Universität Zürich, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung. Verfügbar unter: https://mediachange.ch/media/pdf/publications/AI_ResultsReport_de_final_V2_.pdf

Lausberg, I., Tomic, J. & Feldermann, S. (2025). Studentisches Schreiben mit generativer KI: Inspiration oder intellektuelle Aneignung? *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 20(SH-KI-2), 101–122. <https://doi.org/10.21240/zfhe/SH-KI-2/06>

- Lotze, N. (2023). Literalität 3.0 – „AI Literacy“ und „Linguistic User Awareness“ für eine zukunftsfähige Bildung. *leseforum.ch*, 3. Verfügbar unter:
<https://doi.org/10.58098/LFFL/2023/3/802>
- Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.). (2020). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie: Band 2: Designs und Verfahren*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26887-9>
- Perkins, M., Roe, J., Postma, D., McGaughran, J. & Hickerson, D. (2024). Detection of GPT-4 Generated Text in Higher Education: Combining Academic Judgement and Software to Identify Generative AI Tool Misuse. *Journal of Academic Ethics*, 22(1), 89–113. <https://doi.org/10.1007/s10805-023-09492-6>
- Sabzalieva, E. & Valentini, A. (2023). *ChatGPT and artificial intelligence in higher education: quick start guide*. Venezuela: United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. Verfügbar unter:
<https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000385146>
- Scheurlen, A. (2023). Wie prüfen wir im KI-Zeitalter? *Didaktik-Zentrum HTU und HSI*. Verfügbar unter: <https://www.fhnw.ch/plattformen/didaktikzentrum/prufen-mit-oder-ohne-ki/>
- swissuniversities. (2024). *Die Schweizer Hochschulen und künstliche Intelligenz*. Bern: Autorin. Verfügbar unter:
<https://www.swissuniversities.ch/themen/digitalisierung/kuenstliche-intelligenz>
- Wetzler, E. L., Cassidy, K. S., Jones, M. J., Frazier, C. R., Korbut, N. A., Sims, C. M. et al. (2024). Grading the Graders: Comparing Generative AI and Human Assessment in Essay Evaluation. *Teaching of Psychology*, 0(0).
<https://doi.org/10.1177/00986283241282696>
- Yamashita, T. (2025). Exploring potential biases in GPT-4o's ratings of English language learners' essays. *Language Testing*, 42(3), 344–358.
<https://doi.org/10.1177/02655322251329435>

Zimmermann, T. (2024). *Leistungsbeurteilungen an Hochschulen lernförderlich gestalten*.

Prüfen, Beurteilen und Rückmelden von Lernleistungen. Opladen: Verlag Barbara

Budrich. DOI: 10.25656/01:30871; 10.3224/84743045

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Eigene Übersicht zu weiterhin erforderlichen Fähigkeiten basierend auf Bernstein et al. (2023)	6
Tabelle 2 Darstellung des Samplings der Interviewteilnehmer BP	16
Tabelle 3 Eine erstellte Einschätzungen der BP zum legitimen und nicht legitimen KI-Einsatz	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Darstellung in Anlehnung an Sabzalieva und Valentini (2023): Wann ist der KI-Einsatz unbedenklich?.....	4
Abbildung 2. Darstellung der fünf Dimensionen von KI-Literalität nach Lotze (2023, S. 2)	7
Abbildung 3. Darstellung in Anlehnung an (Scheurlen, 2023): Entscheidungsmodell „Prüfen in einer Welt mit KI“ von Hanke (2023)	10

Verzeichnis der verwendeten Hilfsmittel

Assistenzsystem	Teile / Stelle(n) in der Arbeit	Einsatz
<i>ChatGPT</i>	<i>Interviewleitfaden</i>	<i>Inspirationsquelle, Fehlerkorrektur und Optimierung der einzelnen Fragen hinsichtlich Satzstruktur und Wortlaut.</i>
<i>ChatGPT</i>	<i>Ganze Arbeit</i>	<i>Überprüfung auf Rechtschreibfehler, Verbesserung der Satzstruktur und einzelner Formulierungen (Die Texte wurden von mir in ganzen Sätzen verfasst und anschliessend durch ChatGPT sprachlich überarbeitet.) Alle Daten, die unter den Datenschutz fallen, wurden nicht durch ChatGPT bearbeitet.</i>
<i>Microsoft Teams Translator</i>	<i>Interviews</i>	<i>Die Interviews wurden von aufgezeichnet und transkribiert und anschliessend eigenständig überarbeitet.</i>